P.O.germ.
872 d

O. germ.
872 d [Lommer]

III

Hermann
der Cherusker,
oder
die Waldschlacht der Teutschen.

Ein
historisches Schauspiel
in fünf Aufzügen,
mit Chören.

v. Lomer

Freyberg,
bey Craz und Gerlach.
1813.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem

Heerbann der Teutschen,

insbesondere

den tapfern Wehrmännern der Sächsischen Nation,

seinen Brüdern und Landsleuten,

gewidmet

von

dem Verfasser.

Vorerinnerung.

In die graue Vorzeit unsers teutschen Vaterlandes denke sich der Leser oder Zuschauer dieses Drama's zurück. Seine eroberungssüchtigen Polypenarme streckte das damals die Welt beherrschende Rom vom Rhein her (schon war Gallien römische Provinz) gegen die Wohnsitze der Völker teutonischer Abkunft aus, welche das nördliche Teutschland zwischen der Elbe, Weser und Ems, nach dem Rhein hin, bewohnten.

In mehreren Feldzügen hatten die kräftigen, freyheitsliebenden Teutschen sich den Römern furchtbar gemacht. Mit schlauer Politik benutzten die letztern jetzt die von Zeit zu Zeit unter den teutschen Völkerstämmen ausgebrochenen Fehden. Hülfe versprechend gegen ihre Feinde, suchten sie, unter der Maske der Freundschaft,

sich

sich den Fuß auf dem Gebiet der Betrogenen mehr und mehr zu sichern, um die als Feinde noch nicht Besiegten als Bundsgenossen allmählig desto leichter sich zu unterwerfen.

Schon standen römische Lager an der Ems und Weser, man legte Kastelle an, die Söhne teutscher Fürsten dienten geschmeichelt, unter Roms allgewaltigen Adlern, ein Volk folgte, nothgedrungen, dem Beyspiel des andern, ihm benachbarten, und verband sich mit Rom. Das kluge und humane Benehmen des in jene Provinzen abgesendeten römischen Statthalters Sentius Saturninus besonders schien den alten angebohrnen Freyheitssinn schon in tiefen Schlummer einzuwiegen. Aber er erwachte plötzlich, als die unvorsichtige Schnelligkeit, mit welcher Quinctilius Varus, dem, nach Zurückberufung jenes Feldherrn, als dessen Nachfolger, der Oberbefehl über das römische Armeecorps in Niederteutschland übertragen wurde, Germanien zur römischen Provinz umzuschaffen, die härtesten Maasregeln ergriff.

Zu übereilt sehen wir ihn, einen gewaltigen Executor des römischen Gesetzes, als Richter über Leben und Tod in jenen freyen Provinzen auftreten und Erpressungen aller Art sich erlauben. Gewalt stellt sich jetzt der Gewalt entgegen, die Fackel der Empörung entzündet sich und das Resultat ist die Vernichtung der schönsten Legionen Roms.

Die Cherusker — eines jener Völker, aus denen sich ohnstreitig späterhin derjenige größre Volksstamm bildete, der unter dem Nahmen Sassen (nachher Sachsen) in der Geschichte rühmlich auftritt, und die ihre Wohnsitze damals in den Harzgegenden und nach der Weser hin aufgeschlagen haben mochten; waren die ersten, welche das Joch vom Nacken zu schütteln aufstanden. Hermann, (die Römer nannten ihn Arminius,) der Sohn eines der angesehensten ihrer Fürsten, war der kühne Führer in jener blutigen Freyheitsschlacht.

Noch lebt sein Andenken gewiß in der Brust jedes braven Teutschen fort. — Sollte es nicht auch

auch auf unsern vaterländischen Bühnen gefeyert werden? — Wenn wir die Helden des Vaterlandes, durch den Zauber der Kunst hervor gerufen, handeln sehen, wenn den todten Buchstaben der Geschichte Anschauung und Gegenwart belebt, dann hebt sich, mächtig ergriffen, unsre Brust und lebhafter wird der Nationalgeist in uns erweckt.

Der verewigte Barde Klopstock scheint sein geistvolles Gedicht: Hermannsschlacht für allgemeine Darstellung auf der Bühne nicht eigentlich berechnet zu haben. Auch sehen wir in diesem Drama nur die Teutschen während der Schlacht handeln. Das vorliegende Schauspiel ist ein Versuch, nicht nur jene folgenreiche Schlacht, sondern auch die Vorbereitungen der Sieger zu dem großen Kampfe und das Verhalten der Römer dabey, den geschichtlichen Daten, in der Hauptsache wenigstens, so viel nur möglich treu, in die Form eines historischen Schauspiels zusammen zu drängen, nach welchem Plane freylich auch jene Schwierigkeiten und Mängel sich einstellen, die jedem histori-

schen

schen Schauspiele, in Rücksicht der Einheit, zur Last fallen.

Möge übrigens der Zuschauer nicht mit dem Blick kalter historischer oder poetischer Kritik, sondern mit einem teutschen Herzen und regen Vaterlandssinne sich vor die Bühne stellen, und mit schonender Nachsicht die Schwächen des Drama's übersehen, welches nur in dieser Hoffnung der Verfasser dem Publiko vor Augen zu legen wagt.

Für größre Theater dürfte die Darstellung dieses Schauspiels nicht zu schwierig seyn. Auf die Stärke des Personals ist berücksichtigt; in einem blos für den Leser bestimmten Epos würden füglich mehrere handelnde Personen haben auftreten können. In Hinsicht auf Kostüme und Charakteristik der vorzüglichsten Individuen sind dem Drama schlüßlich noch einige besondere Bemerkungen beygefügt.

Ein Fragment aus dem 56. Buche der römischen Geschichte des Dio Cassius, welcher uns über

über jene Waldschlacht die ausführlichste Nachricht liefert, möge — gleichsam als Prolog — dem Schauspiele vorausgehen. Daß es römischer Bericht ist, muß jedoch der Leser hierbey noch wohl beachten!

Dio Cassius.

Verschiedene Plätze Germaniens hielten die Römer besetzt. Diese waren nicht auf einmal, sondern nur nach und nach ihnen unterworfen worden; die Geschichte sagt jedoch darüber nichts Besonderes. An solchen Plätzen nun schlugen die Römer ihre Winterlager auf, sie erbaueten Städte, und schon nahmen die noch rohen Germanen ihre Sitten an, kamen auf ihre Gerichtsplätze, zu ihren Zusammenkünften, und lebten mit ihnen ganz auf friedlichem Fuße; doch nie vergaßen sie ganz die Gewohnheit ihrer Väter und die ihnen gleichsam angebohrnen Rechte, ihrer Freyheit und ihrer eignen Macht eingedenk. Denjenigen aber, welche auf irgend eine Art mehr unter römische Botmäßigkeit gekommen waren und nun nach und nach jene Gewohnheiten verlernten, fiel der Umtausch ihrer Lebensart so wenig schwer, daß sie ihn nicht einmal fühlten.

Als aber Quintilius Varus, der vorher der Provinz Syrien vorgestanden hatte, die Präfectur in Germanien erhielt, und hier seine Regierung antrat, setzte er sich eine rasche Umbildung dieser Völker vor; er befahl ihnen wie Sclaven und erpreßte von ihnen Tribut, wie von solchen, die schon völlig sich unterworfen hatten. Unerträglich war den Teutschen sein Beginnen. Ihre Fürsten erwogen den Verlust ihres Principats, und das Volk zog die ihm gewohnte Verfassung einer fremden Herrschaft vor. Da sie jedoch sahen, daß ein so ansehnliches Römerheer am Rheine und selbst in ihren Ländern stand, so wagten sie es nicht, zu einer offenbaren Empörung zu schreiten. Fern von Varus, zogen sie sich daher zurück an die Grenzen der Cherusker und an die Ufer der Weser. Dort lebten sie völlig in Friede und Freundschaft mit ihm, so daß er immer mehr in der irrigen Meinung bestärkt wurde, die Teutschen würden sich, selbst ohne Hilfe seiner Soldaten, in Unterwürfigkeit erhalten lassen. Varus hielt daher auch nicht, wie es sonst in Feindes Land zu geschehen pflegte, seine Soldaten an Einem Punkte zusammen, sondern er vertheilte viele derselben, auf Ansuchen, an die weniger mächtigen teutschen Fürsten, theils als Besatzungen in die Städte, theils auch zu Aufgreifung

greifung der Straßenräuber und zur Sicherung der Provinzialzufuhre.

Arminius und Segimer waren unter den Verschwornen eigentlich die Anstifter eines Aufstandes, auch nachmals die Anführer in dem Kriege, der eben jetzt angefacht wurde. Beyde hatten immer mit Varus zu thun, und waren oft um ihn. Varus erwartete sorglos nichts Arges und wurde gegen diejenigen, welche aus der Lage der Dinge, nicht ohne Grund, Argwohn schöpften und ihn deshalb ermahnten, auf seiner Huth zu seyn, nicht nur völlig mißtrauisch, sondern eiferte sogar, daß sie ohne Noth um ihn besorgt wären, und jene nur ihm verdächtig machen wollten.

Plötzlich standen, nach vorhergegangner Abrede, in den entferntern Gegenden Germanen auf; offenbar in keiner andern Absicht, als daß Varus gegen sie ausrücken sollte, und sie ihm dann auf dem Marsche, indem er glauben würde, durch Freundes Land zu ziehn, geschickter eine Niederlage bereiten wollten, als wenn er sich gehörig gerüstet und das ganze Heer völlig auf den Kriegsfuß gesetzt hätte. Der Erfolg bewährte auch diesen Plan. Die Teutschen überredeten das Heer zum Aufbruche, und sie selbst gingen nach Hause, um

Kriegs=

Kriegsschaaren auszurüsten, mit denen sie schleunig zu Hülfe zu kommen vorgaben. Bald übernahmen sie ihre Heerhaufen, die an einem gewissen bestimmten Orte schon in Bereitschaft standen, tödteten die römischen Soldaten, die vorher als Bedeckungen vom Varus verlangt worden waren, und folgten dem Varus nach, der in den unwegsamen Wäldern kaum fortkonnte. So fügten sie, indem sie sich nun auf einmal statt Untergebne als Feinde zeigten, den Römern vielen und großen Schaden zu.

Varus führte sein Heer durch eine bergigte, häufig von Thälern durchschnittene Gegend; dicht standen die ungeheuren Bäume, und schon waren von dem Fällen derselben, von dem Wegbahnen und Schlagen der nöthigen Brücken, die Römer ermüdet, ehe noch die Feinde heran kamen. Wagen und Lastvieh führten sie, wie im Frieden, in Menge mit sich; auch folgten Weiber, Kinder und Troßbuben in Menge, weshalb man nicht in gehöriger Ordnung marschiren konnte.

Unter einem heftig brausenden Sturm strömte jetzt der Regen herab — die Römer wurden immer mehr zerstreut, und da der, von den Wurzeln der Bäume so durchschnittene, Boden immer

schlü-

schlüpfriger wurde, so waren sie beym Weiterschreiten stets dem Ausgleiten ausgesetzt.

Indem nun mit solchen Hindernissen die Römer zu kämpfen hatten, wurden sie plötzlich von den Teutschen umringt, die hnen, der Fußpfade kundig, schnell gefolgt waren. Anfangs geschah der Angriff nur von fern her, weiterhin aber, als, ohne sich vertheidigen zu können, schon viele verwundet waren, rückten sie näher und näher heran; die ordnungslos zwischen Wagen und Unbewaffneten hinziehenden Römer konnten sich nicht leicht miteinander vereinigen, und so erlitten sie viele Nachtheile, deren keiner auf der Seite des Feindes war.

Jetzt erreichten sie auf einem waldigen Berge einen bequemen Platz, wo ein Lager aufgeschlagen, und der größte Theil der Wagen und was sich vom Gepäck entbehren ließ, verbrannt oder zurück gelassen wurde. Den Tag darauf setzten sie ihren Marsch mit mehrerer Ordnung fort, und gelangten, wiewohl auch diesmal nicht ohne großen Verlust der Ihrigen, wieder auf einen freyen Platz. Von hier aber geriethen sie wieder in die dicken Wälder, und wenn sie gegen die andringenden Feinde sich zu vertheidigen strebten, trug dies nicht wenig zu ihrer Niederlage bey. Auf

einem

einem engen Platze wurde jetzt ein Kreis geschlossen, damit die Reuterey mit dem Fußvolke zugleich gegen den Feind anstürmen könne, allein gerade hierdurch fügten sie sich selbst den größten Schaden zu.

Diesem Tage folgte ein anderer, nicht minder ungünstig durch einen so heftigen Sturm und Regen, daß sie kaum weiter fortschreiten, noch irgendwo festen Fuß fassen konnten. Pfeile, Wurfspieße und Schilde, waren durchnäßt und konnten nicht mit Vortheil angewendet werden. Weniger war dieses bey den Feinden der Fall, da sie meistens nur leicht bewaffnet waren, und auch sicherer rück- und vorwärts konnten. Jetzt waren bald auch an der Zahl die Germanen überlegen, da sehr viele, die vorher noch geschwankt hatten, durch den Ruf der Beute gelockt, sich zu ihnen gesellten; weshalb die Römer, die in den frühern Gefechten schon viele der Ihrigen verloren hatten, immer leichter umringt und getödtet wurden. Ja, es waren sogar schon Varus und viele andre ihrer Anführer verwundet, und da sie befürchten mußten, entweder lebend in Feindes Gewalt zu kommen, oder von dem aufs höchste erbitterten Feinde umgebracht zu werden, so legten sie endlich selbst Hand an sich. Es war

die

die Nothwendigkeit da, zu diesem Schritt sich zu entschließen. Als man ihren Tod vernahm, so vertheidigte sich nun auch von denen, die noch rüstig waren, niemand mehr, sondern viele folgten dem Beyspiele ihrer Führer, viele warfen ihre Waffen von sich, und gaben sich der Niederlage Preis. Ohne Scheu wurden nun Mann und Roß gemordet, und kein Römer würde an diesem Tage dem Tode oder der Gefangenschaft entgangen seyn, wenn nicht jetzt die Teutschen ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Beute gerichtet hätten. Daher kam es, daß jeder, der noch bey vollen Kräften war, entrann, und die Trompeter unter ihnen machten durch ihr Blasen dem Feinde glaubend, es sey Succurs von Asprenas im Anmarsche; denn wegen der eingebrochenen Finsterniß konnte nichts deutlich gesehen werden. So wurden die Germanen im weitern Nachsetzen gehinhindert.

Hermann der Cherusker, oder die Waldschlacht der Teutschen.

Personen:

Quintilius Varus, römischer Proconsul in Teutschland.

Lucius Eggius, Präfect des festen Lagers.

Cejonius, Unterpräfect.

Valerius, Tribun.

Siegmar, Fürst der Cherusker.

Bercennis, dessen Weib.

Hermann, sein Sohn.

Jubil, ein Jüngling in Siegmars Kriegsgeleite.

Segest, Fürst der Bruckterer.

Thusnelde, dessen Tochter.

Akromer, ein Fürst der Katten.

Malvend, Fürst der Marsen.

Bojokal, Fürst der Ansibarer.

Lybis, Oberdruid im Hayn der Tanfana.

Ein Druid der Bruckterer.

Ein Greis.

Tribunen und Centurionen. Teutsche Fürsten und Edle. Bardenchor. Jungfrauen und Weiber. Teutsche Krieger und römische Soldaten.

(Die Zeit das Jahr 9. v. Ch. Geb.)

Erster Aufzug.

Freye Gegend in der Nähe von Siegmars Burg.

Erster Auftritt.

Siegmar. Segest.

Siegmar.
Das war dein letztes Wort?

Segest.
Unwiderruflich!

Siegmar.
Durch unsre Kinder, träumt' ich, jenes Bündniß
Der Väter fester noch geschlossen einst
Zu seh'n. — Wie hat sich alles umgestaltet!
Das Heiligste, das Höchste gilt nicht mehr.
Entflohen ist der teutsche Sinn, die Treue,
Entfloh'n mit einer bessern, alten Zeit.
Die neue will mir nimmermehr behagen.
So wie du jetzt hier vor mir steh'st, Segest!
So steht ein fremder Mann vor mir und nicht
Der Freund, für den ich einst in blut'ger Schlacht
Den Tod nicht scheu'te.

Segest.

Nie werd' ichs vergessen,
Doch sinnlos auch nicht brechen meinen Schwur
Als Bundsgenoß und Bürger Roms! Dies bin
Ich mir — den Edeln meines Volkes — schuldig.

Siegmar.

Auch ich bin freyer Bundsgenoß der Römer
Und Herrmann ficht noch unter ihren Adlern.

Segest.

Den Brand des Aufruhrs trägt er doch im Busen.

Siegmar.

Des Aufruhrs? — Ja, so mags der Römer nennen.

Segest.

Nie wird Thusnelde Hermanns Weib; denn nie
Wird jenen Haß der stolze Jüngling zähmen,
Der zum Verderben führt, wem er sich naht.

Siegmar.

Ihn blendet nicht des fremden Volkes Glanz,
Nicht dieser Welterstürmer nicht'ge Größe
Das Auge. Frey ward er gebohren — frey,
Und nicht als Sclav, will er einst enden. Liebe
Zum Vaterland durchglüht den kühnen Jüngling.

Segest.

Ha, wäre dieß — er hätte nicht den Bund
Mit Rom geschmäht!

Siegmar.

Wenn dieser Bund zur Knechtschaft
Den freyen Bundsgenossen führt — dann wehe!
Gebrochen ist das Wort, das uns der Römer
Einst gab, mit heuchlerischer glatter Zunge.

Wir

Wir seufzen unter Trümmern unsrer Freyheit,
Tyrannen lieben, kann der Sclav selbst nicht.

Segest.

Blieb Dir das Schicksal jener Völker fremd,
Die feindlich sich den Römern widersetzten,
Als Bundsgenossen diesen Mächt'gen trotzend?
Schwer ist der Kampf mit einem überlegnen
Geübten Heer, das schon die halbe Welt
Sich siegreich unterwarf. Soll euer Völkchen,
Cherusker! ihn allein bestehn? Denn, Siegmar,
Noch ruht die nachbarliche Fehde nicht.
Viel sind der Völker — vielfach ist der Sinn.

Siegmar.

Doch eines Stammes sind Germaniens
Bewohner.

Segest.

Wer vermag's, sie zu vereinen?
Verbindet hatten sich zur Väter Zeit
Des Mittags Völker, die wir Sueven nennen,
Zu Schutz und Trutz. — Ein Heerbann ward gestellt,
Und wie des Meeres hochgethürmte Wogen
Sich brechen an der schroffen Felsenküste,
So brach sich hier der Feinde wilde Fluth. —
Doch, was die Väter damals sich gelobten,
Dieß Bündniß wird gebrochen von den Söhnen,
Die gegen sich die Waffen schon gekehrt.
Gerüstet steht — ein furchtbar Heer — die Macht
Des Marbod und zertrümmert den Verein,
Verderben drohend uns, so wie den Sueven.

Siegmar.

Unseel'ger Zwist, der Teutschlands Völker trennet!
Wer mag uns klüglich rathen in dem Drang

Der

Der jammervollen Zeit? — Doch Gutes nicht
Verspricht mir unser Bund mit einem Volk,
Das andre Götter ehrt und andre Sitten.
Nicht zu ertragen ist der Uebermuth
Des stolzen Roms —

Segest.

Ich höre Waffen klirren,
Nicht jeder braucht zu hören, was wir sprechen.
Geleite mich bis zu der nahen Burg.

(geht.)

Siegmar
(folgt ihm kopfschüttelnd).

Zweyter Auftritt.

Hermann

(in römischer Rüstung und im Schmuck eines römischen Ritters, jedoch mit einiger Abzeichnung, kommt aus dem Hintergrunde heran, im Anschaun der Gegend um ihn her versunken).

Ein heil'ger Boden ist's, den jetzt mein Fuß
Betritt! — Euch, hohe waldumkränzte Berge
Cheruska's! und die Hayne Wodans sieht
Mein Auge wieder — — Vaterland! sey mir
Gegrüßt — Du stilles Thal, das mich gebahr!
Wo harmlos in dem mütterlichen Schooße
Ich einst geruht, bis ihm der wilde Knabe
Entschlüpft' und in die Felsenhöhlen kroch,
Bald wieder kühn auf Berges Spitzen klimmte.

Hier,

Hier, wo den Waffentanz der Vater mich
Gelehrt, bis ich auf jener Höh' die Lanze,
Des Mannes Schmuck, aus teutscher Hand empfing.
Und dort, dort hinter jenen Nebelbergen,
Hat in des Hayns geheimnißvollem Dunkel
Thusnelde mit dem ersten heißen Kuß,
Der reinsten Liebe, mir des Herzens Neigung
Enthüllt, den ew'gen Bund mit mir geschworen.

(kleine Pause.)

Wie? hatt' ich nicht auch einen Bruder? spielten
Wir nicht am Ufer dieses Silberbachs?
Ach ihn, der — Eines Vaters Blut — mit mir
Einst unter Einem Mutterherzen lag,
Ihn kann ich Bruder, Bruder nicht mehr nennen,
Denn böse Geister haben ihn verblendet,
Zerrissen hat er heil'ge, feste Bande
Und unter Fremden sucht er seine Götter. —
Wer mag der Jüngling seyn, der an die Buche
Gelehnt mit finstern Blicken mich betrachtet?

Dritter Auftritt.

Hermann. Jubil.

Hermann.

Tritt näher, Jüngling, scheu'st du diese Rüstung?
Ein teutsches Herz schlägt unter meinem Panzer!

Jubil
(sich ihm entgegenstellend).

Nicht fürcht' ich diese Waffen, denn

Ihr

Ihr Klang ist mir nicht neu. Doch, Tibersohn!
Befremdet diese Sprache mich von dir.

Hermann.

Bist du der Söhne dieses Landes einer?

Jubil.

Ein freyer teutscher Fürst hat mich gezeugt.

Hermann.

Dein Blick verkündiget keinen Sclaven, Jüngling,
Vertraue mir! du sollst mich kennen lernen.

Jubil

(der ihn lange und aufmerksam betrachtet).

Nein, nein du bist kein Römer! Diese Züge —
Mir ist's, als hätt' ich irgendwo dich längst
Gesehn — wer du auch sey'st —

Hermann.

Mein Vater ist
Der Edeln einer im Cheruskerland.
Der Nachbarn Beyspiel nöthigt' ihn zum Bund
Mit Rom, das gegen Marbods furchtbar Heer
Sich rüstend, viel versprechend uns die Hände
Gereicht —

Jubil.

Doch kehrte der Legat zurück
Mit seinen Legionen. Friede ward
Geschlossen mit dem Marbod, und dem Cäsar
Vermiethete des Armes Stärke sorglos
Cheruskas Jugend, auf den freyen Nacken
Pannoniens den Römerfuß zu sichern,
Indeß im eignen Vaterlande schon
Die Sclavenkette klirrt, der Freygebohrne
Gefesselt unter Römerbeilen blutet —

Hermann.

Hermann.

Halt ein! wie glühend Erz strömt deine Rede
Durch Mark und Bein. Betrognes Vaterland!
Auch deinen Völkern ward ein Wolf gesendet!

Jubil.

So seufzen viele! — Doch, sie seufzen nur,
Denn keiner fühlt sich mächtig, uns zu retten.
Auch Siegmars Sohn, der edle, kühne Hermann,
Der unauslöschbar tiefen Römerhaß,
Als Knabe schon in seiner Brust genährt —
Zwey Jahre ficht er schon in fernen Landen
Mit Römern, mit den stolzen Legionen,
Vergessen hat er dort das Vaterland.

Hermann
(feurig Jubils Hand ergreifend).

Das hat er nicht! bey Teutschlands Göttern! nein,
Das hat er nicht! noch ist er Siegmars Sohn!
Nein Hermann kehrt zurück, zur Rache sich zu rüsten,
Wenn in Thuiskons Land sich frech Tyrannen brüsten.
Ich bins, bin Hermann selbst.

Jubil.

Wär's möglich! Hermann!
Ja, ja du bist's! dieß Auge lügt mir nicht.

Hermann.

Wer bist du? Jüngling!

Jubil.

Sohn des Bojerfürsten,
Den Marbods Räuberschaaren überfielen.
Durch Mörder Hand ward mir der theure Vater
Getödtet — Flüchtig irrt' ich nun umher,
Bis ich in Siegmar einen Vater fand.

Ich

Ich ward des Edeln Kriegsgefährt. Mein Nahme
Ist Jubil.

Hermann.

Enkel meiner Väter! sey
Gegrüßt von Siegmars Sohn!

Jubil.

Mein theurer Hermann!
Dein Vaterland seufzt unter schwerem Joche,
O, laß in dir den Retter mich umarmen.
Den Retter Herrmann und den Rächer! Du
Du bist's, auf den wir längst geharrt. Cherusker!
Wirf diese Lanze weg, denn sie befleckt
Das Blut der Unterjochten. Jenen Schild,
Bemahlt mit Purpurblumen, den du trugst
In deiner ersten Schlacht, ergreife wieder,
Und laß uns muthig unsre Fesseln brechen!

Hermann.

Thusneldens Schild! Tief hast du mich gerührt.
Komm an dies Herz, das dir entgegen schlägt,
Und mehr als Freund sey du dem Bruderlosen!
(umarmt Jubil.)

Vierter Auftritt.

Vorige. Siegmar.

Siegmar
(kommt während der Umarmung zurück, stutzt).
Ein Römer — und mit Jubil so vertraut —
(Hermann immer aufmerksamer betrachtend.)
Ha!

Ha! war mir's doch, als säh' ich meinen Sohn —
(er kommt näher.)
Er ists, er ists! — mein Hermann!

Hermann
(bemerkt und erkennt ihn).

Vater!
(stürzt in seine Arme.)

Siegmar.

Ha!
(Hermann freundlich ins Auge sehend.)
Wie sonst noch, rollt so feurig dieses Auge.
Hat dieser Waffen Schwere nicht gelähmt
Den freyen Mann, den teutschen Fürstensohn?

Hermann.

Nein, Vater! Siegmars Erstgebohrner ward
Zum Sclaven nicht gebohren. Tausendstimmig
Rief es ins Vaterland mich längst zurück;
Doch hielt mich noch das Kriegsgetümmel fest,
Bis endlich sich Pannonien ergab
Und Batons greises Haupt sich demuthsvoll,
Um Gnade bittend, vor dem Herrscher beugte:
Da hob die Brust mir mächtig der Gedanke
An meiner Väter heilig Land, und nach
Der Heimath fühlt' ich mich gezogen, kalt
Des römschen Ritters eitlen Schmuck verachtend. —
Zurück zu kehren na. Germanien,
Verlangt' ich von dem stolzen Cäsar jetzt.
Wie? sprach er lächend, nein im Ernst, du wolltest
Der schönen Tiberstadt den Rücken kehren,
Und zu den Höhlen teutscher Wölf' und Bären
Zurück in jene rauhe Wildniß eilen? —
Ich ward gebohren, wo die Bären hausen,

Die

Die rauhe Wildniß ist mein Vaterland!
Erwiedert' ich dem Römer.

Siegmar.

Braver Jüngling!

Hermann.

Man ließ mich ziehn — und kein Cherusker blieb,
Der Bruder nur — er koßte in den Armen
Der Römerin, die längst ihn schon gefesselt.
Auf! rief ich meinen Kriegsgefährten zu,
Wem teutsches Blut das Herz durchwallt, der folge!
Kaum rastend, eilten wir der Heimath zu,
Und dort, am Fuß des wohlbekannten Berges,
Sprang ich vom Roß, geräuschlos zu der Burg
Mich schleichend, doch ich traf euch eher —

Fünfter Auftritt.

Vorige. Vercennis.

Vercennis
(noch hinter der Scene).

Götter!

Die Stimme war es, meines Hermanns Stimme!
(sie stürzt hervor und
Hermann
fliegt in ihre Arme.)
Ha Mutter! theure Mutter! Dank den Göttern!

Vercennis.

Mein Sohn, mein Erstgebohrner! — o, der Freude,
Der namenlosen Freude! Langentbehrter!
Ich sehe dich nach bittrer Trennung wieder.

Sie

Sie täuschte nicht, die wohlbekannte Stimme,
Dein Arm umschlingt den mütterlichen Nacken,
Hoch klopft an meiner Brust des Sohnes Herz.
Ich hab dich wieder. — Doch, wo mag dein Bruder
Verweilen? kehrt er nicht mit dir zurück? —
Sprich, welche Kunde bringst du von dem Jüngern?

Hermann.

O frage nicht!

Bercennis.

Ist er getödtet?

Hermann.

Nein,
Er lebt! doch nicht für uns. Sein Abschied war:
Mit Wissen meines Vaters, meines Volkes,
Ging ich in Dienst der sieggewohnten Römer,
Jetzt bin ich Bürger. In den Legionen
Des Cäsars nur betret' ich eure Wüsten.
Roms Götter fürchtet! Sie beherrschen euch.
Dieß sprach er, unsrer Freyheit spottend.

Siegmar.

Schweig!
Es sey genug. Er ist mein Sohn nicht mehr.
Mag er vor seinen Römergötzen knieen,
Sich freu'n des röm'schen Nahmens Flavius.
Im Lande der Cherusker sey der Nahme,
Den ihm die Mutter gab, erloschen!

Bercennis.

Wehe!
Zwey Söhne liebt' ich, doch in zarter Jugend
Lag schon ein Widerspruch in euern Herzen,
Und mit den Jahren hat es sich entfaltet.

(zu Hermann.)

Ein edler Trieb hat dich, mein Sohn, geleitet,
Der ewig fremd war jenem eiteln Wahn,
Der mir den Sohn und dir den Bruder raubte.
Hätt' ich ihn nicht gebohren, wär es besser.
Die Zukunft füllt das Mutterherz mit Grausen,
Und mit Entsetzen denk' ichs.

Hermann.

Sprich! was meinst du?

Bercennis.

Ach, blutge Rache heischt der blutge Frevel
Des Römervolks in Wodans freyem Land.
Sohn Siegmars! wenn der Teutschen Schlachthorn ruft,
Wenn ihr gerüstet seyd zum Freyheitskampf —
Und in des Feindes stolzen Reihen stände
Dein jüngerer Bruder dir entgegen — Hermann!
Wirst du zum Brudermord die Lanze heben?

Herrmann.

Befürchte nichts, denn bald wird es entschieden;
Die Rache naht, mit rastlos schnellem Schritt;
Nicht länger ist zu zögern und zu säumen;
Es schwelgt indeß dein jüngrer Sohn in Rom.

Siegmar.

Er und Segest, fürwahr sie hegen beyde
Nichts Gutes in dem falschen Schlangenherzen.

Bercennis.

Weh', wehe! wenn die Mutter eine Natter
Am liebevollen Busen sich erzog.

Siegmar.

Jetzt zögre nicht Bercennis, schnell bereite

Ein Mahl. Wer mir befreundet ist, der soll
Mit mir der Rückkehr meines Sohns sich freuen,
Des vielgeliebten Sohnes.

Bercennis.

Hermann, bald
Erwarten wir dich in des Vaters Burg.

Sechster Auftritt.

Hermann. Jubil. Siegmar.

Hermann
(der Mutter nachsehend).
Bald folg ich dir zur väterlichen Burg,
Bald leg' ich diese fremden Waffen ab.
Was einst in beßrer Zeit den Jüngling stolz
Erfreu't — es bleibt des Mannes schönster Schmuck.
Der Blumenschild, den mir Thusnelde gab,
Die Lanze, die sie nach der ersten Schlacht,
Bekränzt mit Eichlaub, liebend mir gereicht —

Siegmar.
Nie wird in unsrer Burg Thusnelde weilen,
Denn unversöhnlich ist des Vaters Haß —

Hermann.
Doch nie der Liebe fester Bund zu lösen.

Siegmar.
Er kennt nur Einen Bund — den Bund mit Rom!

Hermann.
Den werden unsre Kinder einst verfluchen,
Bejammern rettungslos, der Väter Thorheit.

Siegmar.

Siegmar.

Mein Sohn! dein Auge glüht — ich fühle, was
Du fühlst —

Hermann.

Die Sclavenfessel? o, sie drückt
Uns sehr.

Jubil.

Er ist noch unser, Vater Siegmar!
Uns naht der Rettung lang ersehnte Stunde.
In deinem Sohn ersteht uns der Befreyer.

Hermann.

Vermöcht' es dieser Arm — mein Blut soll willig
Dem Vaterlande fließen.

Siegmar.

Täglich wächst
Des fremden Volkes harte Tyranney.
Tribunen Rechtsspruch richtet teutsche Männer,
Und unter Beile röm'scher Henker soll
Der freye Mann den Nacken duldsam beugen.

Jubil.

Die Freyheit war der Väter höchstes Gut.

Siegmar.

So sey es fernerhin! Wir wollen nicht,
Daß fremde Herrscher uns in Fesseln legen.
Doch klüglich müssen wir die Massen prüfen
Zum festen Damm, die mächt'ge Fluth zu hemmen.
Wo sich nur eine lecke Stelle findet,
Durchbricht ihn mit verstärkter Kraft der Strom,
Und rollt verderblich unaufhaltsam fort.

Hermann

Hermann.

Drum ist der Nachbarn Meinung erst zu prüfen,
Der Völker Fürsten müssen sich berathen,
Was in der Noth dem Vaterlande frommt.

Siegmar.

Die Fürsten aller teutschen Bundesvölker
Sind in des Varus Lager eingeladen.
Ein neu Gesetz wird man uns dort verkünden,
Denn fester schlingt und fester sich die Kette.
Nicht allzuweit ist's von dem römschen Lager
Zum Hayn Tanfana's — in die düstern Grotten.
Dort können wir zur Abred' uns versammeln.

Hermann.

Bey Wodans Schwerd! kein Ort ist so geschickt.
Doch ohne Groll laß uns die heil'ge Stätte
Betreten, jeden Zwist vergessend,
Und in der Völker Nahmen sprechen frey
Die Fürsten.

Jubil.

Seht ihr nicht den Greis gebückt
Am Stabe schleichen, thränenfeucht das Auge
Auf Siegmar heftend?

Siebenter Auftritt.

Vorige. Ein Greis.

Greis
(geht auf die Anwesenden zu).

Edle Männer! sagt,
Wo find ich Siegmar, den Cheruskerfürst?

Jubil.

Du hast ihn schon gefunden.

Siegmar.

Ja, ich bins.

Dein Auge weint so bittre Thränen — sprich,
Was ist dir?

Greis
(Hermann mit mißtrauischen Blicken messend, leise).

Wehe mir! auch hier, auch hier!

Hermann.

Versteh' ich diesen Blick? — Ich bin kein Römer.

Siegmar.

Nein, warlich, nein!

Jubil.

O! lern ihn kennen, Alter!

Hermann.

Sprich ohne Scheu, der Teutsche steht vor Teutschen.

Greis.

Vernehmt denn meine Schmach, ihr edeln Männer:
An dem Gestad der Lippe, nah dem Lager
Des Römerheeres, lag im stillen Thale
Die kleine Wehre, die mir zugehörte.
Dort saß ich eines Abends mit den Meinen,
Als eine Schaar Bewaffneter sich nähert —
Es waren Römer —

Jubil.

Römer?

Hermann
(sich mit gespannter Erwartung an dem Alten drängend).

Weiter! weiter!

Greis.

Greis.

Von Varus, dem Proconsul, waren sie
Gesendet, um Tribut von uns zu fordern.

Alle.

Tribut?

Greis.

Doch wir vermochten nimmer, das
Zu reichen, was sie wild von uns begehrten.
Gewalt der Waffen sollt' es nun ertrotzen.
Wir widersetzten uns — doch schrecklich war
Das Ende, denn gefesselt schleppten sie
Den einz'gen Sohn zum röm'schen Tribunal.

Alle.

Ha, schrecklich!

Greis.

Meine Tochter nahm ein Bube
Mit sich aufs Roß. Ach, nicht vermocht' ihr Flehen
Die Herzen der Tyrannen zu erreichen.
Nur mich ließ man zurück mit Hohngelächter,
Beraubt der Heerden, die mich spärlich nährten,
Beraubt des kleinen Vorraths an Getraide,
Den schnell der Flammen wilde Gluth verzehrte.

Jubil.

Wie, Hermann! soll die Rache länger schlummern?

Greis.

Verstand ich diesen Nahmen? Jüngling! — Hermann —

Jubil.

Des Sohnes Siegmars.

Greis
(gegen Hermann).

Ha! so wärst du Hermann?

Hermann.

Ich bin es, Alter!

Greis.

Dich zu sehn, begehrt'
Ich längst. Sey mir gegrüßt, mein theurer Fürst!
Ein würdiger Druid sprach viel von dir.

Hermann.

Wer? ein Druid?

Greis.

Der mich an Siegmar wieß.
Ein lieblich Mädchen saß in seiner Grotte,
Auch sie sprach viel von dir, doch glaubt sie dich
Entfernt von hier, in Cäsars Legionen,
Wie die Geliebte harrt sie deiner Rückkehr.

Hermann.

Ihr Götter meines Vaterlandes! Ja,
Thusnelden sahst du, Bote von Walhalla!

Greis.

Bist du der Mann, von dem der Priester sprach,
So wird dein Herz des Vaterlandes Noth
Bewegen. Schrecklich haußt das Römervolk.
Von sanftern Sitten spricht man — doch wir sehen
Die Beile nur und hören Ketten rasseln,
Der Knechtschaft ehrne Ketten!

Hermann.

Hermann
(mit Ekstase).

Nein, es soll
Thuiskons hehrer Nahme nicht verlöschen,
Gebahr mich nicht ein freyes teutsches Weib?
Zerbrochen sey die Fessel, die mich einst
An Rom gekettet! — Bin ich Treue schuldig
Den Räubern, die schon längst ihr Wort gebrochen?
Gelößt sey jedes Band mit dem Tyrannen,
Denn meiner Väter Gott hat mich gerufen,
Und seinem Rufe folg' ich, er ist heilig.
Es wird an mir sich seine Macht verkünden.

Alle
(sehen voll Verwunderung auf Hermann).

Siegmar
(blickt mit gefalteten Händen empor).

Greis.
Wer sprach aus ihm die Worte voll Bedeutung?
Noch giebt es Teutsche, würdig ihrer Väter,
Ein hoffend Ahnden hebt des Greises Brust.

Hermann.
Nicht länger darf die That im Busen schlummern,
Und grimmig soll hervor aus ihrer Höhle,
Wo sie verborgen lag, die Rache schreiten. —
Doch, die geliebte Braut mir erst zu sichern,
Gebietet mir mein Herz. Sie wird die Meine,
Kein fremder Bube soll sie mir entreißen.

Jubil.
Ist Freundes Beystand dir vonnöthen?

Hermann.

Hermann.

Bruder!
Eil' mir voraus zu dem geweihten Quell
Unfern Aliso, wo die düstre Grotte
Thusneldens alter Freund bewohnt, der Priester,
Und diesem melde schleunig meine Rückkehr,
Denn ihm, dem weisen Führer ihrer Jugend,
Entfaltet zuversichtlich gern die Jungfrau
Des Herzens Tiefen. Ihm kann ich vertrauen.
Und ein Geleite sollst du mit dir nehmen
Von etwa zwanzig tapfern jungen Männern.
Verbergt euch, mich erwartend, im Gehölz,
Bedarf ich eurer, weiß ich euch zu finden.

Jubil.

Könnt' ich doch fliegen, gleich dem schnellsten Adler!
Doch soll mein Roß den Boden kaum berühren.

Hermann
(zu Siegmar).

Und diese Nacht noch sende zu den Katten,
Die Stimmung dieses tapfern Volks zu prüfen.
Doch trauet Adgendaster nicht — er ist
Mein Feind und einverstanden mit Segest,
Der ihm die Tochter gern verhandeln möchte.

Siegmar.

Ich sende meine Boten an Akromer,
Sein Wort ist Schwur und rasch ist er zur That.
Der darf nicht fehlen in Tanfana's Hayn. —
Jetzt folge mir, mein Sohn, denn uns erwartet
Die Mutter und die Freunde sind versammelt.
Sey fröhlich mit den Frohen!

(zum

(zum Greis.)

Und auch du
Bist uns willkommen, Alter! nimmer sollen
Tyrannenhände dich von hier vertreiben.
(geht mit dem Greis und Jubil ab.)

Hermann.

O Wodan! leihe mir den Riesenarm!
Verlaßt mich nicht, ihr Götter dieses Landes!
Beginnen will ich's, — Laßt mich glücklich enden,
Und ist die hehre schöne That gelungen,
Das Vaterland gerettet — ha! dann reiche
Thusnelde mir den Kranz, die holde Braut!
(folgt schnell den Uebrigen.)

Zweyter

Zweyter Aufzug.

Ein Hayn, in den Gauen der Bruckterer. — Eine Felsengrotte ist sichtbar. — Von einem nahen Berge herab vernimmt man sanfte Musik der Barden.

Erster Auftritt.

Thusnelde
(tritt auf).

Geliebter Hayn, der du mich oft schon bargst,
Ich fliehe wieder in dein heilig Dunkel,
Denn freyer athm' ich hier, als in der Burg
Des Vaters, wo die Römer lüstern schwelgen,
Und näher bin ich den gerechten Göttern.
— Welch schöner Morgen nach der grausen Nacht!
Die schwarze Finsterniß hat sich gelichtet,
Der Donner schweigt, des Sturmes furchtbar Tosen,
In goldnen Wogen rauscht vom hohen Fels
Der Gießbach, von der mächtgen Fluth geschwellt,
Und strahlt zurück der Morgensonne Glanz.
Der Freude ist geöffnet jedes Herz,
Doch an dem meinen zehrt ein herber Schmerz.

Der

Der Geliebte! wo mag er weilen?
Könnt' ich ihn sehen, zu ihm eilen,
Mit des Adlers schnellen Schwingen,
Oder, im Flug, mit dem Nachtorkan!
Naht sich kein Fremdling, mir Bothschaft zu bringen
Von dem kühnsten, dem edelsten Mann?
Tage vergehen und Jahre verfliegen —
Soll mich des Wiedersehns Hoffnung betrügen?

Ins Gewühl entfernter Schlachten,
Mit des Cäsars stolzem Heer,
Zog er fort in fremde Lande —
Traurend ließ er mich zurück.

Ha! ich seh' sein Auge glühen
Vor der Feinde wilder Schaar,
Ihre Schwerdter hör' ich klirren
Und des Schlachthorns dumpfen Schall.

Muth und Stärke ziemt dem Manne,
Doch des Weibes weiche Brust
Hebt der Liebe banges Sehnen
Und der Trennung bittrer Schmerz.

Wehe, wenn zum Tod beflügelt
Ihn des Feindes Pfeil erreicht!
Blutend fällt er, der Geliebte,
Schaudernd denk' ichs, er ist hin!

Ach! Thusneldens Hände können
Nicht die Wunde liebend heilen.
Liegt er stöhnend unter Leichen —
Nicht die Fremden wird's erweichen.

(Sie

(Sie wankt einige Schritte nach der Grotte und sinkt dann erschöpft nieder, ihr Haupt stützt sich auf einen moosigen Felsblock.)

Zweyter Auftritt.

(Die Musik kommt näher und der

Bardenchor

zieht über die Bühne.)

Halbes Chor.

Der Nachtorkan ruht,
Der den Eichwald durchbraußte;
Der Donner verhallt,
Der den Felsen umtobte.

Morgenroth schimmert,
Die Finsterniß weicht,
Die Wolken theilen sich,
Flüchtig und leicht.

Zwey Stimmen.

Prangend im östlichen Purpurgewölk,
Lichtend die Schatten der finstern Nacht,
Steigst du herauf, in deinem Glanz,
Hehre Sonne, Fürstin des Tags!

Chor.

Alles athmet neues Leben,
Wenn der Morgen sich erneut,
Mit verjüngter Kräfte Streben
Regt sich alles, hocherfreut!

Zwey

Zwey Stimmen.

Dir erschließt die duftende Blume den Kelch,
Dir singt der fröhliche Vogel sein Lied,
Munter im Thale des rauschenden Stroms
Weiden der Rinder blöckende Heerden.

Chor.

Alles athmet neues Leben,
Wenn der Morgen sich erneut.
Mit verjüngter Kräfte Streben
Regt sich alles, hoch erfreut.

Zwey Stimmen.

Wenn der Morgenstrahl ihn weckt
An des trauten Weibes Brust,
Rüstet, Speer und Schild ergreifend,
Fröhlich sich der Sohn der Jagd.

Chor.

Aus der Waldburg enger Halle,
Streift er durch den düstern Hayn.
Kehret heim, beym Hörnerschalle,
In dem späten Abendschein.

Dritter Auftritt.

(Die Sänger haben sich entfernt, der Druid kommt heran. Thusnelde noch in der vorigen Lage.)

Druid

(geht, sobald er sie erblickt, auf Thusnelden zu).

Hier liegt sie wieder, das geliebte Mädchen,

Von

Von Gram betäubt — wie stürmisch wallt ihr Busen!
So welkt sie hin, in ihrer Jugend Fülle.

Thusnelde
(wie im Traume).

Todt! Todt! — welch schwarzes Blut quillt aus der Wunde!

Druid.

Sie sieht mich nicht. — Reich mir die Hand, Thusnelde!

Thusnelde
(emporstrebend).

Wer ruft? bist du der Bote von Walhalla,
Der meines Hermanns Tod mir melden will?
O weg von mir, du gräßliche Gestalt!

Druid.

Du kennst mich nicht?

Thusnelde
(erholt sich allmählig).

Es war ein schwerer Traum!

(sie erkennt den Druid, und richtet sich empor.)

Du bist's! — o laß an deiner Brust mich weinen,
Du würd'ges Haupt. Ach, kaum ertrag' ichs länger.

Druid.

Bezähme diesen wilden Schmerz, Thusnelde!
Der dich verzehrt — und fürchte nicht das Schlimmste.
Die Götter werden gnädig es verhüten.

Thusnelde.

Mein heißes Flehen muß ihr Ohr erreichen.
Mit Hermann kehrt mir neues Leben wieder.

Druid.

Druid.

O möchte nur die Rückkehr des Geliebten
Den Haß Segests versöhnen, deines Vaters!
Nicht Hermann ist's, den er für dich erkohren.

Thusnelde.

Doch er nur ist es, der mein Herz gewann.
Und nimmer kann ich einen andern lieben,
Von allen keinen, die mein Vater wählte,
Denn ihres Herzens eigne Herrin ist
Die Jungfrau. Sie nur schenkt es, den sie liebt.

Druid.

Horch! welch Geräusch! wie vieler Schilde Klang —

Jubil
(noch hinter der Scene).

Jetzt tränkt die müden Rosse; lagert euch!

Thusnelde.

Ich höre Stimmen — wo verberg' ich mich?
Es sind die Leute meines Vaters, die
Mich suchen, denn Tribunen schmaußen heute
Bey ihm. Nicht mag ich die Verhaßten sehen!
Verbirg mich.

Druid.

Bleib', Thusnelde, sey getrost!
Ein Jüngling kommt heran — doch keiner ist's
Aus deines Vaters Kriegsgeleite. Nein,
Nein, solch ein Mann dient deinem Vater nicht.

Vierter Auftritt.

Vorige. Jubil.

Jubil.

Sey mir gegrüßt, Druid!

Druid.

Was führt dich zu mir?
So athemlos —

Jubil.

Ich bringe frohe Botschaft
Von Siegmar.

Thusnelde.

Gute Götter!

Druid.

Wie, von Siegmar?

Thusnelde.

Sprich, lebt mein Hermann noch? — Doch ja, er lebt;
Nichts Schreckliches kann mir dein Mund verkünden,
Denn hohe Freude spricht aus deinem Auge.

Jubil.

So bist du selbst das Mädchen seiner Liebe?
Ja, Hermann lebt, er ist zurückgekehrt.

Druid.

Dank, Dank dem Unsichtbaren, der ihn schützte!

Thusnelde.

O halte mich, kaum glaub' ich meinen Sinnen.
War es nicht Täuschung? hab' ich recht gehört?
Ich soll ihn wiedersehen, meinen Hermann?

Jubil.

Jubil.

Dir seine Nähe zu verkünden, hat
Er selbst mich hergesendet, dein Geliebter.

Thusnelde.

So reiche mir die Hand, du Bote Hermanns,
Daß meine Freudenthränen sie benetzen.
Beneiden muß ich dich, daß du noch früher
Ihn sah'st als ich. — Ach, wär' ich dort gewesen,
In Siegmars Burg, als sie, die werthen Alten,
Den langentbehrten theuern Sohn begrüßten,
Als Alles dann sich um ihn drängte. — Sprich,
Wo find' ich ihn?

Jubil.

Er folgt mir auf dem Fuße.

Thusnelde.

O Freja! Schützerin der keuschen Liebe!
Du hörtest mich — o, sey mir ferner günstig!

Druid.

Vermöcht' ich deines Vaters Herz zu rühren,
Den starren Sinn des Tobenden zu beugen.

Thusnelde.

Ich fürchte nichts, und keine Macht der Erde
Soll mich von ihm, dem Heißersehnten, trennen!
Er naht sich mir — entgegen ihm! fort, fort,
An seine Brust, in die geliebten Arme!

(sie will fort.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Hermann.

Hermann
(stürzt in Thusneldens Arme).

Thusnelde!

Thusnelde.

Hermann!

Hermann.

Ja, du liebst mich noch!

Thusnelde.

Viel, viel hab ich gelitten, mein Geliebter!
Geforscht nach dir mit bangem Ungestüm
Doch keine Kunde ward mir. So verstrichen
Zwey lange Jahre.

Hermann.

Nie vergaß ich dich!
Ich dachte dein im wilden Schlachtgetümmel,
Als Feindes Pfeile drohend mich umschwirrten.
Im Traum erschienst du mir, des Landes Schutzgott
In hocherhabner Hand — mir ängstlich winkend.

Thusnelde.

Es heilt das wunde Herz in deinen Armen.
Ich hab dich wieder.

Hermann.

Dich verlaß ich nimmer,
(dem Druid die Hand reichend.)
Doch jetzt zu dir, du silberlockigt Haupt,
Druid des Unsichtbaren!

Druid.

Druid.

Erstgebohrner
Des edlen Siegmar! sey mir hoch willkommen
In Wodans Haynen, nach so langer Trennung,
Du tapfrer Enkel kampfberühmter Väter!

Hermann.

Wie wohl ist mir in deiner Nähe, Priester!
Der Jugend Freuden leben in mir auf,
Hier war ich einst so glücklich! Ach, Thusnelde!
Oft saßen wir an diesem klaren Quell,
Wenn sanft des Mondes Schimmer uns umfloß,
In traulicher Umarmung, und belauschten
Die süße Harfenmelodie der Barden.
Ich kannte keinen Haß, und war geliebt,
Geliebt von Allen — auch von deinem Vater,
Noch floß kein fremdes Gift in seinen Adern.

Thusnelde.

O, wecke nicht dieß schmerzliche Gefühl,
Das jede Lebensfreude mir verbittert.
An nichts will ich jetzt denken, als an dich,
An deine Liebe. Kann ich nicht dir wieder
Ins Auge seh'n, des Herzens Pulsschlag fühlen? —
Du liebst mich noch und — alles ist noch gut.

(Hermann freundlich betrachtend,
zum Druid.)

O sieh nur, sieh, wie schön die Morgensonne
Auf seiner Rüstung, seinen Waffen flimmert!
Ein Stern erscheint mir seiner Lanze Spitze;
Des Helmes Glanz — wie blendet er das Auge!

Hermann.

Ha! nicht verweile mit der Freude Lächeln

Auf diesem Schmuck, ob er mich kleide, prüfend,
Denn diese Waffen trägt der Freyheit Feind,
Der dieses Landes Töchter im Triumph
Gefesselt einst zur Stadt des Stolzes führt.

Thusnelde.

Du bist der Alte noch.

Hermann.

Verhaßt ist mir
Dies Volk und seines stolzen Herrschers Purpur,
Vor dem es sclavisch seine Kniee beugt.

Druid.

Sohn Siegmars! deine Rede ruft in mir,
Dem Greis, vergangne schöne Zeit zurück.
Ach, ihre Helden sind gefallen und
Getödtet ihre Barden!

Jubil.

Doch ein neu
Geschlecht wird rächend auferstehn. Die Thaten
Der Väter werden unsern Muth entflammen.
Denn nicht erstorben ist die Kraft in uns
Und Wodans Streitern wird der Feind erliegen.

Druid.

Mit frohem Staunen hör' ich euch, ihr Männer
Cherusca's! — schön sind eure raschen Worte.

Jubil.

Nicht Worte sind es blos, die bald verhallen,
Denn schon bereitet sich die hehre That,
Nicht dir verheimlicht soll es seyn, Druid!

Druid.

Enthülle mir der dunkeln Rede Sinn.

Hermann.

Mit hoher Weisheit ist dein Haupt gekrönt,
Druid! was du schon längst gefürchtet hast
Und ahndend oft vorher verkündet, sieh,
Es ist gekommen. — Fremde Tyranney
Zertritt der freyen Völker heil'ge Rechte,
Und die sich Freunde nannten, wurden Herrscher.
Drum ist vonnöthen, daß der Völker Häupter
In so bedrängter Zeit sich treulich rathen.

Jubil.

Schon sendet Siegmar heimlich sichre Boten
An alle nachbarliche Fürsten ab,
Tanfana's Hayn ist's, wo sie sich versammeln.

Druid.

Das that mein Siegmar? guter, edler Siegmar!
Um deine Schläfe wird ein schöner Kranz
Sich winden. Künft'ge Barden werden freudig
In ihren Liedern deinen Nahmen nennen.

Jubil
(auf Hermann deutend).

Hier steht der Teutschen Retter, Siegmars Sohn!

Hermann.

Sprich nicht zu kühn — nicht ich allein vermag es.

Jubil.

Doch Führer mußt du seyn der Enkel Teuts.
O, daß das Schlachthorn bald uns rufe, Hermann!

Thusnelde.

Hier steh' ich, zweifelnd zwischen Furcht und Hoffnung.
Im Taumel des Entzückens reißt aufs neue
Aus seinen Armen mich der wilde Kampf.

Jubil.

Doch fürchte nichts, du wirst den Sieger krönen.
Er wird das Hohe, Herrliche vollenden.

Hermann.

Ein freyes teutsches Weib will ich umarmen,
Nicht eine Sclavin! Folge mir zur Schlacht.
Es wird der tausendjähr'ge Schild ertönen,
Des Nachtgefährten Fittig sich erheben,
Und seinen Flug der stolze Adler senken.

Druid
(ergreift Thusneldens Hand).

Thusnelde, wärst du meine Tochter — freudig
Gäb' ich Cheruska's kühnem Heldensohne
Noch heute dich zum Weibe —

Hermann.

Guter Greis,
Gieb unsern Schwüren Kraft durch deine Weihe.
Der Priester spricht in seiner Götter Nahmen,
Was er gefügt, bleibt unauflößlich fest.

Druid.

Nie wird Segest in euer Bündniß will'gen,
Und er ist Vater — sprich, was kann ich thun?

Hermann.

Bist du nicht Vater, ist sie vaterlos.
In seinen Händen droht ihr bittre Schmach,
Ach, rettungslos verloren wär' sie dann!

Thusnelde.

Weh! ich erliege diesem harten Kampf,
Der in dem Innern, mich zermalmend, wüthet.
Ist zwischen Tod und Leben nicht die Wahl? —

D,

O, warum schlägt der Mutter Herz nicht mehr!
Vermag ich dieses harte zu erweichen
Des rauhen Vaters, der mir fluchend droht?
Die Liebe winkt, des Vaters wilder Zorn
Verwehrt mir streng, dem süßen Ruf zu folgen.
Ich soll mich trennen von dem Auserwählten —
(kleine Pause — sie wendet sich zu Hermann.)
Allmächtig Sehnen zog mich zu dir hin,
Du bist des Herzens Wahl, aus Tausenden
Erkohren. Nichts ist alles ohne dich,
Und kalt erstorben jeder Reiz des Lebens —
Kann ich von dir mich trennen? Einziger!
(sich zärtlich an ihn schmiegend.)
Ach, könnt' ich mit dir sterben, mein Geliebter!
So Brust an Brust, wie wir uns jetzt umschlingen,
Und meines Lebens letzten Athemzug
Auf deinen bleichen Lippen noch verhauchen!

Druid
(die Liebenden mit stiller Rührung betrachtend).

Hier steht die Jungfrau, sie — der Schönheit Tochter,
Im Kranz der Unschuld — hält den Sohn des Muths
In ihren Armen. Sie beherrscht allein
Das Herz des Helden, dessen Siegeslanze
Der Knechtschaft ehrne Ketten brechen wird.
Die du das schönste der Gefühle mild
In unser Herz gelegt, erhabne Freja!
Du warst es, die dies schöne Band geknüpft,
Denn rein und keusch ist eure treue Liebe.
Der Wink der hehren Göttin leite mich.
(zu Hermann.)
Willst du zum heim'schen Heerd die Jungfrau führen,
Wohlan,

Wohlan, es sey! man soll es Raub nicht schelten.
Mich liebt mein Volk und ehrt das graue Haupt.

Thusnelde
(ergreift bewegt des Druiden Hand).
Mein Vater!
(Hermann umarmend.)
Hermann!

Sechster Auftritt.

Vorige. Cheruskische Jünglinge (das Gefolge Jubils).

Jubil
(ruft hinter die Scene).
Schnell hervor, Cherusker!
Des Jubels Stimme lasset laut erschallen!

Die Cherusker treten vor.

Hermann.
Gefährten meines Ruhms! Hier ist Thusnelde,
Sie hab' ich mir erwählt zur treuen Hausfrau.
Noch kann ich euch zum Hochzeitmal nicht laden,
Kein Opfer dampft und kein Geschenk vom Vater
Bringt mir die Braut. Doch, wenn der Siegesgesang
In Wodans Haynen weiterschallend tönt,
Geschlagen ist die blut'ge Freyheitsschlacht:
Dann mag sich in den Hochgesang der Barden
Mein Eh'lied mischen, bey der Harfe Klang.
Jetzt sag' es laut, Thusnelde! liebst du mich?

Thus.

Thusnelde.

Du bist es, der zuerst mein Herz gewann,
Dein bleibt es, Hermann!

Hermann.

Männer aus Cheruska!
So ruf' ich euch zu Zeugen an und schwöre:
Eh' schmettre Wodans Blitz zermalmend mich
Hinab in Nastrands schauervolle Nacht,
Eh' ich den heil'gen Schwur der Treue breche!

Druid.

Das leise Weben dieses heil'gen Laubes
Verkündet mir des Unsichtbaren Nähe,
Der Eiche Wipfel neigt sich ehrfurchtsvoll. —
(knieend.)
Vor deinem Glanze lieg ich hier im Staube,
Dich, Allvatur! fleh' ich um Weisheit an!
(nach einer Pause erhebt er sich mit Würde wieder und spricht feyerlich:)
Nach höhern Pflichten muß der Priester richten,
Es senkt der Gottheit Strahl sich auf ihn nieder.
Nicht Menschenfurcht darf seine Zunge lähmen,
Ein höh'res Wesen spricht sich durch ihn aus. —
Zieht hin, es weiht die Gottheit euern Bund.

Thusnelde.

Errungen ist das längst ersehnte Ziel,
Das schönste Loos hat Freja mir beschieden,
Den Busen hebt der Wonne Hochgefühl.
Die Neideswertheste bin ich hienieden,
Ich bin vereint dem größten Heldensohne
Und meine Hand reicht ihm die Siegeskrone.

Zu zeigen, daß er von Thuiskon stammt,
Wird er sich bald zum ernsten Kampfe rüsten.
Von hehrem Muthe ist die Brust entflammt —
Ihn treibt nicht eitles, herrisches Gelüsten,
Des Vaterlandes Fesseln wird er brechen
Und seine jochbeladnen Brüder rächen.

Ich bin mir stolz des hohen Glücks bewußt,
Und mich ergreift unnennbares Entzücken.
Der Zweifel schwindet aus der frohen Brust,
Mein nenn' ich ihn, mit freudetrunknen Blicken,
Die Götter sind es, die die Glut entzündet,
Den Schwur geheiligt, der mich ewig bindet!

Hermann
(mit verächtlichem Blick auf seine Brustkette).
O, was ist dieser goldnen Ketten Tand?
Was sind die Kronen, die den Herrscher schmücken.
(Thusnelden umarmend.)
Mein schönster Schmuck ruht jetzt an meinem Herzen.

Jubil und die Jünglinge
(schlagen ihre Schilde, zum Zeichen der Freude, gegen einander).
Heil dir, o Hermann! Heil der edeln Jungfrau!

Thusnelde.
Willst du in Siegmars Burg mich führen? Hermann!

Hermann.
Die Mutter harret deiner, diese Männer
Geleiten dich, nichts hast du zu befahren.
Jetzt treibt mich's sonder Rast ins Römerlager,
Zu hören und zu seh'n, was man beginnt.
Dann in Tanfana's Hayn.

Druid

Druid
(zu Jubil und den Jünglingen).
Ihr, edle Männer!
Verzögert noch, bis in den schwarzen Teppich
Der Nacht sich Hertha hüllt.
(zu Thusnelden.)
Du bist geborgen
In dieser Felsengrotte. Fernher tönt
Das muntre Jagdgetös —

Thusnelde.
Ha, wenn mein Vater
Mit seinen röm'schen Gästen —

Druid.
Darum bleib'!

Man hört Hörner.

Thusnelde.
Es kommt uns näher, seine Hörner sind es.
O Freja! schütze mich vor seinem Zorn!

Hermann.
Ihn fürcht' ich nicht mit allen seinen Knechten.

Thusnelde.
Du wirst mich nicht verlassen, mein Geliebter!

Hermann.
Uns binden heil'ge Schwüre.
(zu dem Jünglingen.)
Tretet jetzt
Zurück!

Jubil mit seinem Gefolge ab.

Hermann
(führt Thusnelden dem Druid zu).

Ergreife dieses Mannes Hand
Und folg' ihm in die sichre Grotte. — Kurz
Ist unsre Trennung. In des Vaters Burg
Seh' ich dich wieder, in der Mutter Armen,
Leb' wohl, Thusnelde!

Thusnelde.

Lebe wohl, Geliebter!
(geht mit dem Druid in die Grotte.)

Hermann.

Jetzt will ich diese nackte Felsenspitze
Erklimmen, — ob mein Aug' den Feind erspähet.
(besteigt einen Felsen.)

Siebenter Auftritt.

Segest.

Laß seh'n, ob wir die keck Entfloh'ne finden.
Sie schlich sich fort in früher Dämmerung,
Wo wird sie seyn, als bey dem alten Graukopf,
Der ihre Wünsche nährt, mich feindlich hassend?
Es nagt ein gift'ger Wurm an dem Gewebe,
Das ich aus festem Garn zu spinnen meyne,
Und wachsam muß ich in der Schlinge lauschen.
(mißtrauisch umherspähend.)

Achter Auftritt.

Segest. Hermann.

Hermann
(indem er herabsteigt).

Segest!

Segest
(höchst verwundert).

Wer ruft mich?

Hermann.

Hermann, der Cherusker.

Segest.

Ha! sah' ich recht?

Hermann.

Erkennst du Siegmars Sohn?

Segest.

Wie sollt' ich dich nicht kennen! doch ich staune,
Dich hier zu finden, den in Rom ich suchte.
Was treibst du hier, des Cäsars Heer verlassend?

Hermann.

Mit seltnem Gruß empfängst du mich. Jetzt höre:
Nicht mocht' ich buhlen um die Römer Dirnen,
Des Auslands Töchter traf nicht meine Wahl,
Da mir im Vaterland die Liebe winkt.
In einem Feuer lodern wohl zwey Flammen,
Die glühend sich umfassen, doch es wird
Nicht mit der Wölfin sich der Adler gatten.

Segest
(bey Seite).

Die Sprache führt er vor zwey Jahren schon.

Hermann.

Hermann.

Ich bin gekommen, meinen Schwur zu lösen,
Als teutscher Mann ein teutsches Weib zu freyen.

Segest
(für sich).

Jetzt seh' ich hell, ihn wußte sie zu finden.

Hermann.

Thusnelde, deine Tochter ist die Braut.

Segest
(kalt).

Viel edle Fürsten freyen um die Dirne.

Hermann.

Weh'! nicht dem Freunde öffnet sich mein Mund.
Segest! du willst das Wort dem Manne brechen,
Das du dem Jüngling gabst nach jener Schlacht,
Als du mit offnen Armen mich empfingst,
Des Sohnes Retter froh in mir umarmend?

Segest.

Du warst doch damals kaum noch wehrhaft.

Hermann
(bitter).

Meinst du?
So hält der Teutsche Wort dem teutschen Manne?
Doch nicht verborgen blieb mir deine Tücke.
Nach Römergunst mit Neides Augen schleichend,
Verfolgt dein Haß mich, schwarzen Anschlag brütend.
Zum Untergang befreundeter Geschlechter
Reichst du die Hand dem alten Feind Cheruska's,
Und Adgandester fordert deine Tochter
Zum Lohn — um jede Schandthat ist sie feil,
Um eines Römerbuben freundlich Lächeln —

Segest.

Segest.

Welch' kühne Rede! fürchte meinen Zorn.

Hermann.

Ich fürchte nichts. Thusnelde wird mein Weib.

Segest.

Dein Weib? bin ich nicht Vater? — Wehe dir!
Wenn du es wagst —

Hermann.

Ich scheue nicht den Tod
Um diesen hehren Preis. Verlangst du Fehde,
Wohlan! so zieh' zurück auf deine Burg,
Und, hinter ihren Pfählen fest verschanzt,
Erwarte mich m deinen Kampfgesellen.
Bereit sind tapf're Männer, um das Recht
Mit dir zu streiten, das du mir verweigerst.
Gelüstet dir, so biet' uns kühn die Brust.

Segest
(ergrimmt).

Verräther! ha, mein Argwohn war gegründet,
O, daß ich dir die Tochter gäbe, mich
Hinab mit dir zu stürzen in den Strudel
Des Aufruhrs, des Verderbens! Nimmermehr!
Leicht angefacht wird dieser Feuerbrand,
Nicht auf mein Haupt will ich ihn schleudern lassen,
Ersticken in der Asche muß ich ihn.
Verfluchter, fahr in Nastrands finstre Höhle!
(zückt einen Dolch.)

Hermann.

Hermann
(ihm den Dolch rasch entreißend).
Halt! halt! Verwegner, feiger Meuchelmörder!
Herbey, herbey! der Götter Altar wird
Entweiht, mit Blut befleckt die heil'ge Stätte.

Neunter Auftritt.

Vorige. Der Druid kommt von der einen, Jubil mit den Cheruskern von der andern Seite; etwas später auch Thusnelde.

Jubil.
Bedarfst du meiner? Hermann!

Druid
(mit Würde gebietend).
Friede! Friede!
Verletzet nicht der Gottheit Heiligthum!
Denn furchtbar rächt sie solchen kühnen Frevel.

Hermann
(reicht dem Druid den Dolch).
Nur feige Schurken fallen rücklings an,
Mit solchen Waffen ficht kein teutscher Mann!

Druid.
Segest! du hebst die freche Hand zum Mord
In Wodans Hayn und fürchtest nicht die Götter?
O Wehe! was erlebt mein graues Haupt!

Thusnelde
(stürzt hervor).
Ich kann nicht bleiben.
(wirft sich verzweifelnd vor Segest hin.)
Tödte,

Tödte, tödte mich,
Die dieses Schreckliche bereitet —

Jubil
(reißt sie weg).

Weib!
Zurück, zurück!

Die Cherusker schließen einen Kreis um sie.

Segest
(mit krampfhaft geballter Faust und wildem Blick).

Hier kriecht die Schlange. Ha!
Wer fesselt mir den Arm? hab' ich nicht Waffen?

Jubil.
Durch unsre Herzen geht der Weg zu dieser!

Druid
(zu Thusnelden).
Dich schützt der Gottesfriede!

Segest.

Wahrlich schlau.
So sichert der Druid den Dirnenraub
In Wodans Hayn?

Druid.

Schweig, schweig! o, schmähe nicht,
Die Götter haben diesen Bund geweiht.

Segest
(gegen Hermann und Thusnelden).
Euch wird kein Gott begünst'gen. Fluch und Wehe
Auf euch und eure Kinder! blut'ge Rache!
Fluch über euern Saamen! hört's ihr Götter!
(wild ab.)

Zehnter

Zehnter Auftritt.

Vorige ohne Segest.

Druid.

O, warum trägt des Frevlers Füße Hertha?

Thusnelde
(fast zugleich).

Barmherz'ge Götter!
(sinkt vor Hermann nieder.)

Hermann
(sehr bewegt).

Soll ich jetzt mich trennen?
Die Zeit verrinnt, die Fürsten werden kommen.
Mein Vaterland! du rufst — ich scheide — Jubil!
Mein Alles leg' ich in die treue Hand
Des Bruders!

Jubil.

Wir sind dein, auf Tod und Leben!

Die Cherusker
(schlagen mit den Lanzen auf die Schilde).
Auf Tod und Leben! wir beschützen sie.

Dritter Aufzug.

Das feste Lager der Römer an der Lippe. Freyer Platz vor dem Prätorio, zu dem man auf der einen Seite gelangt, auf der andern Seite aber führt der Weg zur Decuman. Im Hintergrunde ist ein Theil des Walles sichtbar, in der Ferne erblickt man die Thürme von Aliso.

Erster Auftritt.

Varus, Eggius, Cejonius, Valerius und mehrere Tribunen sitzen und zechen. — Römische Wachen gehen auf und ab.

Alle
(ergreifen die Pokale und rufen):
Der Imperator lebe!

Trompetenstoß.

Cejonius
(hält seinen Pokal hoch empor).
Dem Proconsul
Quintilius Varus!

Alle, außer Varus
(stoßen an).
Der Proconsul lebe!

Trompetenstoß.

Varus
(greift zum Pokal).
Den Siegern in Dalmatien!

Alle.
Sie leben!

Varus.
Und jeder tapfre Römer! — Siegreich hat
Germanicus den langen Kampf entschieden.

Egglus.
Es war ein wild verheerend blut'ger Krieg,
Und selbst den unerschrockenen Augustus
Hat die Gefahr, die Rom bedrohte, heftig
Erschüttert, ihn mit banger Furcht erfüllt.

Varus.
Doch haben seine Helden sich mit Ruhm
Bedeckt. Pannonien hat sich ergeben,
Die Schaaren der Dalmatier sind zerstreut,
Ein schwacher Rest des überlegnen Heeres,
Den Hunger, Schwerd und Seuchen noch verschonten.
Die Flucht, so schreibt man mir, ward allgemein,
Und alles wirft bestürzt die Waffen von sich,
In Wäldern und in Höhlen sich verbergend,
Die Straßen sind erfüllt mit Fliehenden.

Cejonius.
Sie werden unserm Rachschwerd nicht entrinnen,
Und scharf geschliffen ist es für Empörer.

Varus.

Varus.

Um Gnade flehten knieend die Batonen,
Die greisen Führer der Rebellenhorden,
Und schworen uns den schuldigen Gehorsam.
Gesichert sind die Grenzen von Italien,
Und neu befestigt ist des Reiches Macht.

Eggius.

Gedenkt man der german'schen Bundestruppen,
Die mit dem Heer Tibers vereinigt waren?

Varus.

Man rühmt den unerschrocknen kühnen Muth
Der Teuctrer und Cherusker. — Es gewöhnt
Zum Dienst in unsern Legionen sich
Dieß rohe Volk, auch unsern Rechten muß
Es bald sich fügen und wir werden, hoff' ich,
Germanien bezwingen ohne Schwerdschlag.

Eggius.

Noch strömt die Weser nicht durch römische
Provinzen.

Varus.

Wie? du könntest jetzt noch zweifeln?
Noch jetzt, da du von neuen Siegen hörst?
Wird nicht das Schicksal der Dalmatier
Ein warnend Beyspiel den Germanen seyn?

Eggius.

Vergönne mir ein Wort, dem alten Manne:
Nicht harten Zwanges war dieß Volk gewärtig,
Mein Feldherr! das bey seinen rohen Sitten
Sich glücklich wähnt in seinen rauhen Wäldern,
An eines Herrschers Machtwort nicht gewöhnt.

Selbst ihre Fürsten sind nicht unumschränkte
Gebieter über diese Völkerstämme.
Es wecke nicht den grimm'gen Leu die Schwere
Des Jochs, das man dem Schlummernden bereitet.

Varus.

Mein Eggius! hoch ehr' ich dieses Haupt,
Das ruhmbekränzt im Waffendienst ergraute;
Doch zweifelnd ist der Schritt des Greisenalters,
Ihm thürmt sich bald der Hügel, den die Jugend
Leicht überspringt, zum wolkentragenden
Gebirg —

Eggius.

Nicht Schätze syrischer Provinzen
Vermögen diese Wüsten uns zu bieten —
Vergieb dem Freund dieß Wort — doch fordern wir
Tribut — ich fürchte die Barbaren.

Varus.

Sind
Die Mächt'gern dieser Völkerstämme nicht
Mit uns verbündet? — Ihrer kühnen Söhne
Kraftvollste Jugend eilt im edlen Wettstreit,
Zu dienen unter Roms gewalt'gen Adlern,
Der Väter rauhe Sitten bald vergessend.
Der minder Mächt'ge sieht mit gift'gem Neid
Den Nachbar sich erheben; furchtbar schüttelt
Die Zwietracht dann ihr schlangenhaarig Haupt.
Nie wird ein Wille diese rohen Horden
Vereinen. Nicht zu brechen ist ein Bund
Von Pfeilen, doch nimm jeden einzeln nur —
Und schämen wirst du dich des leichten Spiels.

Cejonius.

Cejonius.

Im Schmuck des Triumphators seh' ich dich,
Proconsul! und des Ruhmes Strahlenkrone
Reicht dir, dem Hochbegünstigten, die Göttin
Des Sieges dar; dich preiß ich glücklich, Feldherr!

Valerius.

Ein Ritter schreitet durch die Decuman,
Tribunen und Centurionen, alles
Umringt ihn — welche Botschaft mag er bringen?

Eggius.

Das ist der Sohn des Fürsten der Cherusker,
Arminius.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Hermann.

Hermann.

Sey mir gegrüßt, Proconsul!
Im Namen der Cherusker meiner Führung
Im Dienst der zehnten eurer Legionen.

Varus.

Ein Schreiben von Tiber hat mir verkündet,
Daß man die Ritterwürde dir ertheilte,
Zum Lohn der Tapferkeit und treuer Dienste.
Man sendet euch zurück zu meinem Heer,
Mir wirst du fortan deine Treue schenken,
Des Worts gedenkend, das dein Vater gab.

Hermann.

Hermann.

Proconsul! Wortbruch ist dem Teutschen fremd;
Was er gelobt, das wird er heilig halten:
Für die gerechte Sache Blut und Leben,
Den Unterdrückten Hilfe schworen wir,
Als euer Heer, zum Schutze freyer Völker,
Befreundet unsern Marken sich genaht.

Varus.

Arminius! Heil, Heil dem Lande, das
Augustus Zepter schirmt! Nicht eine Welt
In Waffen fürchtet unter unsern Adlern!
Auch über euch verbreitet sich der Glanz
Der nie besiegten Legionen Roms.
Sieh diese Völker, die den Thieren gleich,
Mit deren Fell die Blöße sie bedeckten,
In rauhen Wäldern heimathlos geirrt,
Mit Macht und Anseh'n wird sie Rom bereichern,
Und ihnen Städte gründen; ruhig leben
Sie dann als Bürger unter mildern Sitten.
Auf Hügeln, wo die Gerste kaum gediehen,
Wird mit der Zeit die muntre Rebe grünen,
Und eurer Fürsten edle Töchter werden
Mit reichen Stoffen zierlich sich bekleiden.
Roms Freundschaft öffnet euch die halbe Welt.

Hermann

steht mit sinnendem Ernste dem Proconsul gegenüber; kaum vermag er zu schweigen, aber weise Behutsamkeit hält ihn noch zurück.

Dritter

Dritter Auftritt.

Vorige. Siegmar, Malvend und mehrere teutsche Fürsten kommen aus dem Prätorio.

Cejonius
(spricht mit ihnen, dann wendet er sich zu Varus).
Die Fürsten der german'schen Bundesvölker
Sind im Begriff, das Lager zu verlassen;
Doch des Proconsuls gnädig Antlitz noch
Einmal zu schau'n, begehren sie —

Varus
empfängt mit Hoheit die Fürsten.

Siegmar.
Proconsul!
Verkündet hat uns der Legat, auf dein
Geheiß, die wichtigsten Gesetze Roms
Und ihrer Worte tiefen Sinn verständigt.
Auch unsre Völker sollen diesem Recht
Sich unterwerfen, darum eilen wir,
Der Völker Häupter, diese neue Kunde
Von Gau zu Gau zu tragen —

Varus.
Bundsgenossen!
Auch euch verbinde fortan das System,
Das unserm Staatsgebäude innern Halt
Gewähret. Gleichheit der Gesetze nur
Kann euern Bund mit Rom befestigen.
Nicht eurer rohen Sitte Zwang entscheide,

Nicht

Nicht eurer Priester rohe Willkühr mehr.
Mein Tribunal wird eure Händel schlichten
Und die Partheyen hören. Jeder wähle
Sich einen Anwald, der ihn dort vertheidigt.
Des Richters milden, doch gerechten, Ausspruch
Bestimmen fest gegründete Gesetze,
Und den Verbrecher trifft verdiente Strafe.

Hermann.

Bald wird der Nebel fallen, der das Schicksal
Germaniens in düstre Nacht verhüllte.

Varus.

Sein Morgenroth bricht an, ihr werdet künftig
Roms Siege theilen unter seinem Schutz,
Zu seinen Bürgern wird es euch erheben,
Und Roms Gesetz wird dieses Land beglücken.

Hermann.

Noch immer hängt dieß Volk an seinem Recht,
Zu spröd' ist solch Metall für neue Formen,
In denen herrische Gewalt es fürchtet.

Varus.

Nicht Sclaven sind des großen Reiches Bürger.
Ein röm'scher Bürger tauscht mit keinem König,
Der rohen Horden regellos gebeut.
Schon drängten sich die mächtigsten Cherusker
Zu meinem Tribunal, die rauhe Sitte
Vertauschend mit dem mildern Römerrecht.

Malvend.

Doch fürchten wir den rohen Haufen immer,
Schwer ist's, den alten Glauben ihm zu nehmen.

Varus.

Von ew'ger Nacht war dieser Völker Geist
Umschlossen, gleich dem Pfad durch ihre Wälder.
O, mög' es endlich tagen! Euch, ihr Fürsten!
Vertrau' ich fest, und euver Rede Macht
Wird diese Wilden zähmen, mehr als Waffen.

Segest
(mit hämischen Seitenblicken auf Siegmar und Hermann, zu Varus).

Es häuft im Stillen sich der Feuerzunder
Des Aufruhrs. Leicht erstickt des Lagers Nähe
Die lohe Flamme, doch in deinem Rücken
Bricht sie verderblich aus.

Siegmar
(schnell einfallend).

Die Wuth des Volks,
Ist einmal sie gereitzt, vermöchten wir,
Mit wenigen Gefolgen, nicht zu hemmen;
Doch würde bald der Legionen Aufbruch
Die Widerspenst'gen in die Schranken führen.

Varus.

O, daß es dahin nimmer, nimmer komme!
Es werde nicht des Friedens schöne Palme
Im tollen Wahn aus meiner Hand gerissen!
Jetzt hört: die Fürsten, die mit uns verbündet,
Soll römische Bedeckung unterstützen.
Von mehrern ist der Antrag mir geschehen,
Ich bin geneigt, ihr Bitten zu gewähren.
(zu zwey der anwesenden Tribunen.)
Tribunen! sendet jetzt zu diesem Zweck
Aus euern zwey Cohorten leichte Truppen

Ganz

Ganz unverzüglich in die Marken der
Cherusker und der Angrivarier.

Die beyden Tribunen
gehen ab.

Varus
(zu den teutschen Fürsten).

Doch wird es dieser Vorsicht nicht bedürfen,
Denn eure Treue bürgt für eure Völker.

Vierter Auftritt.

Vorige ohne vorhin bemerkte zwey Tribunen.
Bojokal tritt ein.

Bojokal.

Sey mir gegrüßt, Proconsul!

Varus.

Ha, willkommen,
Fürst Bojokal!

Bojokal.

Um Schutz und Hilfe bittend
Erscheint vor dir ein treuer Bundsgenoß.
Es rüsten sich zum Aufruhr die Bewohner
Der Küsten von der Elbe bis zur Ems,
Und feindlich naht sich uns das mächt'ge Volk
Der Kauchen, mit der hochverwegnen Drohung:
Das römische Kastell zu stürmen und

Zu

Zu tödten jede römische Besatzung.
Wir sind umringt von Schaaren der Empörer,
Denn ihre Zahl vermehrt sich. Wie sich Welle
Auf Welle drängt im ungestümen Meer,
Wächst die Gefahr mit jedem Augenblick.

Varus.

Vermag ich nicht das Küstenvolk zu zähmen
Durch meine Milde — nun, so mög' es denn
Des Schwerds Gewalt dem Sieger unterwerfen!
(zu Eggius.)
Präfect! erhebe Roms Panier, versammle
Die Legionen unter ihm. Ich will
Den starren Sinn der Ingävonen beugen.

Valerius.

Der Tapfern Wunsch, mein Feldherr, wird erfüllt.
Zum Vorwurf kann die müß'ge Ruh im Lager
Uns werden, führe jetzt dein Heer zum Kampf,
Zum Kampf und Sieg! es schmettre die Trommete!
Nicht in der Scheide darf das Schwerd verrosten,
Den Weg zum Ruhm muß es dem Römer bahnen!

Varus.

Schnell brecht das Lager ab. Nur zwey Centurien
Veliten bleiben an der Lippe noch
Zurück, zum Schutz des Rechts und der Gesetze.
(zu den Fürsten.)
Ihr seyd entlassen, Fürsten, jetzt versammle
Ein Jeder die versprochnen Hunderte
Hilfstruppen, die zu meinem Heere stoßen.
Arminius! dir winket neuer Ruhm,
Im Wurf der Lanzen ist dein Volk berühmt,

Und Segimers Gefolge sind gewöhnt
Zum Waffendienst mit unsern Legionen.

Hermann.
Es rüste sich Cheruska's freyes Volk,
Des Winkes eurer Adler muthig harrend!

(geht rasch ab; ihm folgen sämmtliche teutsche Fürsten außer Segest, welcher noch im Hintergrunde verweilt.)

Fünfter Auftritt.

Varus. Eggius. Cejonius. Valerius. Segest. Römische Tribunen und Wachen.

Varus
(Hermann nachsehend).
Seht! welch ein Jüngling! wie sein Auge flammt!
Ein Wink von mir beflügelt seinen Schritt,
Mir treu geeignet ist sein tapfrer Arm.

Eggius.
Proconsul! dieser Jüngling macht mich zittern,
Ein andrer Sinn lag in den raschen Worten;
Doch stark noch ist des Greises Arm, mein Feldherr!
Und Tod im Kampfgewühl war längst mein Wunsch.

Segest.
Dem treu Verbündeten vergönne jetzt
Ein Wort, Proconsul! Diese Fürsten alle

Verlassen

Verlassen dich mit bitterm Groll im Herzen,
Verrath seh' ich auf frecher Stirn geschrieben —

Varus.

Verrath? welch schändlicher Verdacht, Segest!

Segest.

Ob er gegründet, wird sich bald enthüllen.
Den Räuber meiner Tochter trau' ich nimmer.
Dem edlen Katten Adgandester war
Thusnelde zugesagt. Ein festes Bündniß
Mit Rom war die Bedingung. Adgandester
Ward euer Freund, der mächtigste der Katten;
Doch seine Rache muß ich fürchten, denn
Von Hermann ward Thusnelde mir entführt.

Varus.

Was kümmert mich, den Feldherrn, dieser Zwist
Ob einer Dirne? Mögt ihr selbst ihn schlichten.
Auch die Cherusker sind mit Rom im Bunde,
Ich wünsche deiner Tochter Glück, wenn ihr
Ein Jüngling, wie Armin, die Myrthe reicht,
Denn frisch noch grünt der Lorbeer, den er sich
Durch Tapferkeit im Heer Tibers errang.

Segest.

O, könntest du das arge Herz durchschauen,
Proconsul! jenen Geist des Widerstrebens.

Varus.

Sein Heldenarm bewährte seine Treue,
Nach seinen Thaten wäg ich seinen Werth.

Segest.

Zu wenig kennst du diesen Jüngling noch,
Den schon der Durst nach eigner Herrschaft quält.

Cejonius.

Ein ew'ger Wettstreit bleibt um deine Gunst,
Proconsul! Den Cheruskerfürsten ward,
Den Glücklichen, im vollen Maße sie
Zu Theil —

Varus.

Nicht dem Verläumder bin ich hold,
Ihn treibt des Neides böser Dämon an
Zu schwarzer That, und niedrer Eigennutz.
Des Argwohns Saamen streut er in das Herz
Des Freundes, aus der gift'gen Saat zu erndten.

Segest.

So rufe die Verbündeten zurück,
Laß mich und die Cheruskerfürsten fesseln,
Dann untersuche, wer dir treuer war.

Varus

Nichts will ich weiter hören, nicht ein Wort!
Bin ich ein Kind, daß ihr mich gängeln wollt?
Jetzt, Ritter! folgt mir ins Prätorium.

Segest
geht zu der einen,
die Römer
treten zu der andern Seite ab.

Die Bühne verwandelt sich in einen Hayn der Tanfana. Im Hintergrunde ein Altar, auf dem noch ein Opfer dampft. Auf beyden Seiten mehrere Felsenblöcke.

Sechster Auftritt.

Libys, der Oberdruid

(richtet sich vor dem Altar, wo er knieend ein stilles Gebet verrichtet, auf).

Hoch wallt empor geweihter Flamme Dampf,
Laß dieses Opfer dir gefallen, Göttin!
Das still der Priester deines Hayns dir bringt,
Sein Fleh'n erhöre, sey ihm gnädig nah!

(tritt vor.)

Ihr Geister unsrer Väter, steigt herab
Aus euern schönen Wohnungen der Freyheit!
Entflammt in euern Söhnen jenen Muth,
Der Wodans Streitern Riesenkräfte lieh!
Und ihr, der Rache strenge Dienerinnen!
O, braußt heran auf euern dunkeln Schwingen,
Ihr furchtbar Schrecklichen! auf, zögert nicht!
Entweiht ist Wodans heilig Land. Das Beil
Der Knechtschaft hebt sich an geweihter Stätte,
Und vor dem Altar, wo die Väter frey
Geopfert, soll durch Henkers Hand das Haupt
Der Söhne fallen! — Schimpfliche Gewalt
Des fremden Volks! — Verlaßt uns nicht, ihr Götter!

(Pause.)

Ein rauher Wind saußt durch die grauen Locken,
Und schauervolle Stille grüßt die Nacht,

Des

Des Haynes Sänger schweigen — nicht ertönt
Der Telin Saite jetzt im Arm des Mädchens.
Doch schwingt der Geist sich auf zu lichtern Höhen,
Und schön're Töne dringen an mein Ohr.
Es sind die goldnen Harfen von Walhalla.
Besingt ihr künft'ge Zeiten, ew'ge Barden?
Mit holden Zaubertönen mich ins Reich
Der Hoffnung lockend? — Was erfüllt die Brust
Des greisen Priesters mit so hoher Wonne?
War's nicht, als riefen Stimmen der Walküren:
Gerettet wird Thuiskons heilig Land!
Ein Rächer wird erstehen seinem Volk!
O, daß die süße Hoffnung mich nicht trüge!
Zerfließe nicht, du schönes Traumgebild! —
Nein, nicht umsonst beschied der edle Siegmar
So viele Fürsten in Tanfana's Hayn,
In dieß geheimnißvolle Dunkel.

Siegmar
(ruft hinter der Scene).
Priester

Tanfana's!

Libys.
Ha, sie sind's! Wer ruft mich?

Siegmar.
Siegmar

Mit seinen Freunden.

Libys
(sie empfangend).
Tretet näher, Fürsten!

Siebenter Auftritt.

Libys. Siegmar. Hermann. Malvend. Akromer.

Libys.

Reich mir die Hand, mein guter alter Siegmar!

Sie begrüssen sich.

Hermann.

Wir sind Genossen eines neuen Bundes.
Mit unsers Lebensblutes letztem Tropfen
Zu schützen Vaterland und Recht und Freyheit,
Sind wir entschlossen. Traue diesen Männern.

Siegmar.

Bist du bereit zum Gilden?

Libys.

Freyen Männern
Zu Rath und Gunsten! seyd mir hoch willkommen.

Siegmar
stößt leise ins Horn.

Libys.

Wem galt der Ruf?

Siegmar.

Befreundet freyen Leuten,
Die sich zur Abred' in Tanfana's Hayn
Auf meinen Aufruf in der Schlucht versammeln.

Libys.

Tanfana, Göttin dieses Hayns! erleuchte
Mit höhrer Weisheit diese würd'gen Männer!

Achter Auftritt.

Vorige. Mehrere teutsche Fürsten und Edle.

Libys.

Seyd alle mir gegrüßt, ihr freyen Fürsten
Und Edle teutscher Völker! Ruh' und Frieden
Im Hayn der Gottheit!

Tiefe Stille herrscht in der Versammlung.

Libys.

Unserm würd'gen Siegmar
Vergönnet jetzt des ersten Wortes Ehre!

Akromer
(zu Siegmar).

Du hast uns her beschieden, rede!

Siegmar.

Fürsten
Und edle freye Männer! uns zu schützen
Vor Marbods Heeren, die sie selbst gefürchtet,
Bewog uns, mit den Römern einst ein Bündniß
Zu schließen, und — vertrauend ihrem Wort —
Empfingen wir zu jener Zeit befreundet
Des Sentius Saturninus Legionen
In unsern Marken. Dieser Feldherr ehrte
Die Rechte freyer Völker — doch mit Varus
Ward ein Tyrann gesendet, der uns wie
Besiegte, nicht als freye Bundsgenossen,
Behandelt. Neue Rechte, Roms Gesetze,
Hat man im Römer Lager uns verkündet.

Uns

Uns zu besprechen ob der neuen Satzung,
Und frey zu hören eure Meinung und
Des Volkes Stimme, war mein Wunsch, ihr Männer!

Mehrere.

Wir ehren unsre Richter und Gesetze.

Malvend.

Nichts gilt der Völker alte Sitte mehr,
Kein Heiligthum! Verhöhnt sind unsre Götter,
Gefesselt wurden unsrer Schöppen viele.
Denn Varus richtet über Tod und Leben.
Ein Tribunal von Römern spricht uns Recht,
Und doppelzüngig wird dieß Recht verdreht.

Viele
(durch einander):

Nicht fremder Rechtspruch soll den Teutschen richten!

Malvend.

Dort blutet unter Streichen römischer
Lictoren freygebohrner Männer Rücken,
Ihr Haupt vom Rumpfe trennt des Henkers Beil.

Lautes Murren.

Akromer.

Mit Blute nur rächt sich der blut'ge Frevel.

Malvend.

Auch fordert man Tribut.

Alle
(erbittert).

Nicht zinsbar sind wir Rom!

Siegmar.

In ferne Länder schleppt man unsre Jugend,

Für fremde Herrschsucht zwecklos zu verbluten,
Verhandelt und entehret unsre Töchter —

Libys.

O, hättet ihr mit diesem Volk euch nimmer
Verbündet, Fürsten! hat das Loos der Gallier
Euch nicht zurück geschreckt? Was wird aus uns?
Fragt die Sygambern, fragt den Ubier:
Ob man die heiligsten Verträge hält? —
Beweinen müssen wir die bittre Schmach.

Malvend.

Beweinen nur? Nein, rächen!

Alle.

Blutig rächen!

Akromer.

Mit schlauer List benutzte Rom die Fehden,
Die zwischen den Germanen sich entsponnen,
Der Völker Mark verzehrend, und es nährte
Die Gluth und hetzte Teutsche gegen Teutsche.
So haben wir im eignen Eingeweide
Gewüthet, uns die Ketten selbst geschmiedet.

Hermann.

O, deiner Rede Wahrheit fühl' ich tief.

Akromer.

Es streckten teutsche Völker ihre Hände
Verblendet aus nach diesen Sclavenketten,
Man schloß ein Bündniß mit dem Unterdrücker,
Und gastlich zogen die Tyrannen ein.

Malvend.

In unsern Gauen haußt das Römerheer,
Wir kennen jetzt die fremden Gäste, Wehe!

Akromer.

Um fester noch den Fuß auf unsern Nacken
Zu setzen, bau'te man die festen Burgen
Und jene künstlich angelegten Dämme.
Wir sahen Städte sich erheben, Römer
Mit Teutschen in dem freundlichsten Verkehr;
Doch ihre Städte gleichen großen Netzen,
Im Garn verstrickt, den sichern Raub zu fangen.

Siegmar.

Jetzt wird das Auge plötzlich uns geöffnet,
Es schüttelt uns aus tiefem Schlummer auf,
Verschwunden ist der Freund, der Bundsgenoß,
Und vor uns stehen herrische Tyrannen.

Malvend.

Viel könnt' ich euch des Schrecklichen erzählen,
Doch kaum vermag mein Mund es auszusprechen,
Es ballt zu blut'ger Rache sich die Faust.
O, daß die Frevler Wodans Donner treffe!
Sein Blitz zerschmettre die verruchten Schädel! —
Jüngst hat ein römischer Tribun den Mann
Der schönen Hermegild beym frohen Mahl
Durch Backwerk, das er ihm gereicht, vergiftet,
Geschändet dann die junge Frau — sie starb,
Mit ihrem Halsschmuck hat sie sich erwürgt.

Hermann.

Schweig! Unerhörtes kommt aus deinem Munde.

Libys.

O, heil'ge Götter! ist hier Wodans Erbe?
Sind wir noch freye Männer, wenn wir dulden
Die Schmach und solchen Gräuel.

Alle.

Alle.

Wehe! Wehe!

Hermann.

Im Norden stürmt es, Freunde! Schon beginnen
Empörte Mannien sich zu erheben,
Denn auch zu diesen friedgewohnten Völkern
Hat Römerlist und Römerzwang sich ja
Geschlichen. Varus rüstet jetzt sein Heer
Zum Aufbruch, er begehret Unterstützung
Von uns. Sprecht! wollt ihr mit den Römern ziehen,
Tyrannenmacht noch fester zu begründen?
Wollt ihr ein friedlich Brudervolk bekriegen?
Thuiskons heil'gen Namen ganz verbannen?
Euch sinnlos selbst vertilgen?

Die allgemeine Unzufriedenheit spricht sich immer lauter und lauter aus.

Alle.

Krieg mit Rom!

Hermann
(feurig).

Noch wallt der Väter Blut in euern Adern,
Noch seyd ihr werth, ein freyes Volk zu seyn!
Gekommen ist der Zeitpunkt der Erlösung,
Nicht ungenützt darf er vorüberschleichen!
Zur Rache, Brüder! auf! die Stunde naht,
Das Vaterland zu retten. Krieg mit Rom!
Tyrannenblut ist unser Schlachtgesang,
Und unsrer Schilde Klang erschüttre den
Erob'rer von der Tiber Mark und Bein!
Gedenkt der Thaten unsrer tapfern Ahnen!
Wer schlug den Manlius, den Cäpio?

Wer

Wer war es, der die schneebedeckten Gipfel
Der Alpen überstieg mit Heldenkühnheit?
Wer nahm dem Lollius den stolzen Adler?

Akromer.

Die teutsche Kraft — noch ist sie nicht erstorben.
Der teutsche Muth — er soll uns neu beleben,
Den rüst'gen Arm zu Heldenthaten stählen.
Drum, zu den Waffen! kämpft um Recht und Freyheit!
Ist einer, der noch zögert? Krieg mit Rom!

Alle.

Wir sind bereit. Wir stehen Mann für Mann!

Hermann
(umarmt den Kattenfürst Akromer).

Umarme mich, Akromer! Ach, du warst
Einst unser Feind!

Akromer.
(herzlich).

Vergessen sey der Haß
Und alles Unbild.

Siegmar
(der Akromern die Hand reicht, so daß Hermann, Akromer und Siegmar in einer innigen Gruppe beysammen stehen).

Hier die teutsche Rechte.
Ein Vaterland ruft uns vereint zum Kampf.

Libys.

Ein Vaterland ruft seine Söhne jetzt,
Nicht fechten wir für fremde Herrscher mehr.
Ein jedes Volk, das zu dem Stamm Thuiskons

Sich

Sich stolz bekennt, reicht sich die Bruderhand,
Die teutsche Rechte zu dem großen Bund,
Und fest vereint umarmen sich die Fürsten,
Die blut'ge Kriege feindlich einst getrennt.
Es dringt ein Lichtstrahl in des Kerkers Nacht,
Der Freyheit bang ersehnter Morgen tagt,
Die Fessel fällt — und die Tyrannen zittern.

Akromer.

Sprecht! wollen wir das Römerlager stürmen?
Wir fürchten nicht den stolzen Feldherrn Roms,
Und kühn im Anlauf sind der Katten Schaaren.

Siegmar.

Doch, Klugheit muß sich mit dem Muth verbinden.
Das Schwere laßt uns tollkühn nicht beginnen,
Daß nicht der Feind die Fesseln uns verdopple,
Eh' noch ein Heerbann unserm Rufe folgt,
Und hoffnungslos nach Rettung wir dann seufzen.

Malvend.

Kein edler Feind ist vor uns, und wir ziehen
In ferne Länder nicht, der Unterdrücker
Der Freyheit sitzt in unsern Gauen fest,
Und ringsum sind von Spähern wir umfangen.
Im Stillen möge sich das Werk bereiten.

Hermann.

Auch mir, Akromer! fiel das Schweigen schwer,
Als ich im Lager stand vor dem Tyrannen
Und hörte seine stolzen Worte. Ha!
Es drängte wallend sich das Blut zum Herzen,
Gern hätt' ich damals ihm den Krieg verkündet.

Siegmar.

Dann wären wir verloren. Sah'st du nicht
Segest? wie seine tück'schen Augen dich
Verfolgten? Alles stand dort auf dem Spiel.
Weh' uns, wenn der Proconsul Argwohn schöpfte!
In seinen Händen wären wir — geweiht
Dem Henkerstod der Fürsten edle Häupter.

Malvend.

Drum reißt ihn nicht aus seinem tollen Wahn
Zu früh —

Siegmar und Mehrere der Aeltesten.

Du sprachst ein weises Wort, Malvend!

Hermann.

Erst laßt sie ziehn aus ihren festen Mauern —
Ein furchtbar Heer — es ist zum Kampf gerüstet.
Auch unser Heerbann rüste sich, und dann,
Dann schmettr' ihm unser Donnerruf ins Ohr:
Aus seinem Schlummer ist Germanien
Erwacht! vom freyen Nacken abzuschütteln
Mit kräftgem Schlag das Joch der Römerherrschaft!

Libys.

Gerecht ist unser Kampf! Es ist nicht Fehde
Ob streit'ger Marken, und kein Abentheurer
Will beutelüstern ein Gefolge werben.
Es gilt das Heiligste, das Höchste jetzt!
Die Rechte freyer Völker sind verletzt.
Ein allgemeines Aufgebot erheischt
Des ganzen Volkes Wohl. Drum sammlet schnell
Zum großen Heerbann alle Mannien.

Doch solch ein Krieg will einen kühnen Führer,
Dem wir vertrau'n, von hohem Muth entflammt;
Aus eurer Mitte kührt den Herzog, Fürsten!

Alle.

Hermann sey unser Herzog! Siegmars Sohn!

Libys.

Der Gottheit Ausspruch ist des Volkes Stimme!
Dein Erstgebohrner sey der Herzog, Siegmar!
Ward doch so mancher edle freye Wehrmann
In deinem Kriegsgeleit' zum Mann gebildet.
Oft, wenn das Schlachthorn in der Haide scholl,
Hast du dein edles Volk zum Sieg geführt;
Dein Ruhm und deines Volkes Liebe ward
Des Sohnes Erbtheil, der in heißen Schlachten,
Ein Jüngling noch, schon hohen Muth bewährte,
Der gegen Roms Tyrannenmacht genährt
In freyer teutscher Brust den tiefsten Haß.
In fernen Marken hört man seinen Namen,
Er ist des Teutschen letzte Lebenshoffnung.
(er geht seitwärts in eine Grotte.)

Malvend.

Wir waren früher schon mit dir, mein Hermann!
Der Marse, Bruckterer und der Cherusker
War immer Eins.

Hermann.

Der Bruckterer? Ja, Gambriv
Hing stets an uns, mit teutschem Brudersinn,
Er trotze jetzt der Sclavenschaar Segests!

Einige aus der Versammlung.

Bey Wodans Schwerd! der Brucktrer soll nicht fehlen!

Akromer.

Akromer.

Und auch der Katte bleibe nicht zurück!
Akromer folgt dir gern mit seinen Tapfern.
Wir hoffen: unter deiner Führung wird
Der Ruhm der teutschen Waffen nicht erliegen.

Alle.

Wir folgen dir! sey unser Herzog, Hermann!

Libys

ist während dessen zurück gekommen; er trägt ein großes Schwerd, mit einem Eichzweig umwunden.

Hermann.

Ihr Fürsten meines theuern Vaterlandes!
Hoch ehrt mich dieß Vertrau'n. Wohlan, es sey!

Libys.

So schwöre denn bey Wodans Götterschwerd,
Sohn Siegmars! bey dem Heerbann fest zu halten,
Des Herzogs Pflichten nimmer zu verletzen.

Hermann

(knieend; er hält die Linke auf das Schwerd, die Rechte hoch empor).

Bey Wodans Schwerd! ich will euch nie verlassen,
Zum Sieg euch führen und zur Freyheit!

Libys.

Fürsten
Und Schöppen! eure Wahl erkohr den Herzog
Des Heerbanns. Eure Mannien wollt ihr
Ihm anvertrau'n — des Nachtgefährten Fittig
Wird ihn umschweben, euch zum Siege führen.
Wir fechten für gerechte, heil'ge Sache,

Rein sey das Herz von aller Eifersucht.
Auf! hebt empor zum Eyde Hand und Schwerd,
Und schwöret Treue, Nahmens eurer Völker,
Dem Herzog und der Teutschen heil'gem Banner!

Alle
(mit empor gehaltenen Schwerdern und Lanzen).

Wir schwören!

Libys.

Das Gesetz des Landes spricht
Ein strenges Urtheil über den, der feig
Entflieht — noch strenger richten wir Verräther!

Einige.

Uns treffe dieses Urtheils Strenge nicht.

Die Andern.

Wir halten fest und eisern an einander.

Libys.

Der sey auf immer ehrlos und verbannt,
Der von dem Herzog läßt in blut'ger Schlacht.
In ew'ge Nacht versinke der Verräther!

Einige.

Nicht mag ihn unser Auge wiedersehn!

Akromer.

Der Teutsche weiß zu siegen und zu sterben.

Hermann.

Sieg oder Tod! dem Vaterlande Freyheit!

Alle.

Sieg oder Tod!

Hermann.

Hermann.

Ha! diese schönen Worte
Verkünden Rettung dir, mein Vaterland!
Auf, rüstet euch, ihr Krieger! Eure Schaaren
Versammelt an der Weser. Dort erwartet
Des Varus Heer. Es wird durch jene Thäler
Sich ziehn. Besetzt die Höh'n! zu beyden Seiten
Verfolgen so die Marsen, Brucktrer und
Cherusker, erst von fern, die Legionen;
Akromer eilt mit seinen Katten an
Die Lippe, greift das Heer im Rücken an,
Und ihm entgegen werden dann die Völker
Des Küstenlandes stürmen. Wenn mein Schwerd
Mit Varus Schwerd sich menget und ich rufe
Euch zu: Tyrannenblut, ihr Krieger Wodans!
Dann schleudert ungeseh'n die leichten Lanzen
Herab ins Thal. Wenn Schrecken und Verwüstung
Die stolzen Reihen trennt: dann stürzt herab
Und mengt vernichtend euch in ihre Schaaren.

Laute Beyfallsbezeugung.

Alle.

Der Herzog lebe, Siegmars Erstgebohrner!

Vierter Aufzug.

Dekoration wie im ersten Aufzuge.

Erster Auftritt.

Thusnelde

(sitzt auf einer moosigen Felsbank und singt unter Begleitung ihrer Harfe).

Malvina sitzt trauernd am rieselnden Bach,
Ihr blaues Auge von Thränen getrübt.
Im Echo verhallet ihr stöhnendes Ach!
Nie kehrt er wieder, den treu sie geliebt.
Sie fliehet die Freude, sie flieh't der Schlaf,
Ein schmerzliches Schicksal Malvinen traf,
Und Gram und Kummer auf ihr lasten,
Sie kann nicht ruhen, nirgends rasten.

Sie höret die Hörner erschallen im Hayn,
Ihr Völkchen jubelnd zur Heimath dort zieht,
Ihm leuchtet des Vollmondes lieblicher Schein.
Die Tapfern schlugen den Feind — er entflieht,

Sie

Sie kommen zurück aus der blut'gen Schlacht,
Die Sieger, und freundlich der Friede lacht,
Und Kränze zarte Hände binden,
Die Stirn der Helden zu umwinden.

Sie kommen, die Krieger, sie kehren zurück,
Geliebte küssen die blühende Braut,
Malvina sitzt trauernd, mit jammerndem Blick
Und ringt die Hände, jetzt schluchzet sie laut:
„Ach, Alfred! mein Alfred! er ist nicht mehr!"
Der Kühne fand Tod in der Feinde Speer.
Sie hörte diese Schreckenskunde
Durch Boten schon, aus Freundes Munde.

Was bringen die Männer dort aus dem Gesträuch?
Ein'n Leichnam! — ha, wie der Tod doch entstellt!
Zerrissen die Brust — und das Antlitz so bleich —
„Mein Alfred! Alfred!" — Er ist es, der Held.
Ein Schrey des Entsetzens — mit treuem Sinn
Stürzt starr auf den Todten Malvina hin.
Ihr Auge bricht, es ist errungen,
Ihn hat die todte Braut umschlungen.

Zweyter Auftritt.

Thusnelde. Hermann.

Hermann
(der während der letzten Strophen sich unbemerkt hinter Thusnelden herangeschlichen, umfaßt diese jetzt zärtlich).

Dich Hermann lebend, holde Sängerin!
Weg mit den Schwermuthsfalten von der Stirn!

So

So lang noch frisch des Lebens Quell uns schäumt,
Laß uns genießen, was die Götter schenken,
Nicht ohne Noth das Bitterste uns denken.
Jetzt bist du mein, bald Weib! nichts trennt uns mehr.

Thusnelde.

Nichts — als der Tod! der Tod, mein Hermann! Ach!
Aus meinen Armen eilst du zum Gewühl
Der mörderischen Schlacht. — Wie wenn die Sonne
Sich hinter grauen Nebelwolken birgt,
So wird der Lanzen schwirrendes Gemisch
Dich meinem Aug' verhüllen. Weh! wenn ich
Dann bleich dein liebend Antlitz sehe, wenn
Ich nicht vermag, die Todeswunde dir
Zu heilen und des Blutes Strom zu hemmen,
Wenn dann dein letzter Blick — o Hermann, Wehe!
Mir schaudert — Leben ohne dich ist Tod!

Hermann.

Ein mächt'ger Arm kann mich im Schlachtenwetter
Beschützen; doch, wie von den hohen Göttern
Mein Loos gezogen, also mög' es fallen!
Des Schicksals Rad rollt unaufhaltsam fort,
Kein Sterblicher kann in die Speichen greifen.
Thusnelde! besser freyer Tod, als Knechtschaft!

Thusnelde.

Ich habe nichts, was mich ans Leben bindet,
Mein Hermann! als nur dich, den Heißgeliebten.
Ein früher Tod entriß die Mutter mir,
Der eigne Vater ist mir fremd geworden,
Seitdem er treulos fremdem Volke fröhnt.

Und

Und heftet er nicht Fluch an meine Fersen? —
Verloren ist der Bruder auch für mich,
Ach! nie vielleicht werd' ich ihn wiedersehen.
Des Rheines breite Fluth hat uns geschieden,
Hinüber wandert' er, der Priester, mit
Dem unterdrückten Volk, sein Schicksal theilend.

Hermann.

Mein Semigund, mein theurer Jugendfreund!
Den heil'gen Racheschwur, den ich als Knabe
Noch in der Brust verschloß, vertraut' ich dir.
Für Freyheit, Recht, für große schöne Thaten,
Schlug stets dein edles Bruderherz so warm!
Doch unser Bund hat deinem Vater nicht
Behagt, drum trennt' er kalt den Freund vom
Freunde.

Thusnelde.

O, goldne Zeit der Freundschaft und der Liebe,
Der teutschen Redlichkeit! sie ist dahin
Dahin, seit dieses fremde Volk den Fuß
Auf unsern Boden setzte. Wird sie nimmer,
Ach! nimmer wiederkehren, niemals wieder
In Seegen sich des Vaters Fluch verwandeln?

Hermann.

Ja, hoffe du, Thusnelde! beßre Zeit
Kommt wieder, wo der teutsche Mann nicht mehr
Wie scheues Wild sich kaum zu zeigen wagt,
Und Treu und Glauben werden wieder gelten,
Wenn in der Brust das Heil'ge wir bewahren,
Für Recht und Freyheit Blut und Leben wagen.
Jetzt kann Gewalt nur die Gewalt vertreiben,

Doch Sieg ward mir verkündet, holde Braut!
Und wir beginnen unter günst'gen Zeichen.

Thusnelde.

Sahst du vielleicht schon eine der Walküren?

Hermann.

Das nicht. Nicht aus der Geisterwelt gesellte
Ein überird'sches Wesen sich zu mir.
Nein, eine Rune war's.

Thusnelde.

Wo sahst du sie?

Hermann.

Ein enges Thal durchwandert' ich, als wir
Tanfana's Hayn verließen, und ich war
Allein, auf flücht'gem Roß voraus geeilt.
Hier leuchtete des Mondes Strahl mir nicht,
Ein dichter Wald umschloß mich, schroffe Felsen
Umgaben mich. — Da schimmert' plötzlich durch
Das Dunkel Fackelschein; aus einer Kluft
Trat sie hervor, die würdige Gestalt,
Ernst, liebreich und auch furchtbar anzuschau'n.
Ihr silberweises langes Haupthaar wallte
Bis an den Gürtel kunstlos ihr herab,
Der ihr Gewand, das faltenreiche, hielt.
Und also sprach sie: Sohn von Siegmar und
Bercennis! Neunmal Glücklicher! Du bist
Von Wodan selbst zu großer That berufen,
Und wirst dein Werk vollenden; in Walhalla
Wird deines Heldennahmens Ruhm erschallen. —
Was jetzt gesäet wird, einst wird es reifen,

Thuiskons hehrer Nahme nie verlöschen.
Geschlechter werden kommen und vergehen,
Auch Völkergeißelnde Tyrannen, die
Verderben bringend alte Thronen stürzen,
Sich neue schaffen in der Völker Schweiß,
Mit ihrem Blut und durch der Mütter Thränen,
Und wieder stürzen, schwindelnd, werden sie
Von ihrer Höh', zertrümmern ihre Reiche:
Das Reich, das sich Thuiskons Enkel gründen,
Wird sich erhalten in dem Sturm der Zeiten,
Erob'rer werden es verwüsten — nicht
Zerstören. — Dir dein eignes fernes Schicksal,
Das noch der Zukunft düstrer Schleyer birgt,
Enthüllen, darf die Rune nicht. Vollende
Mit reinem Herzen, was du jetzt beginnst!
Sie sprach's, der Fackel heller Schein verlosch,
Und schnell entschwunden war sie meinem Auge.

Thusnelde.

Ich weiche nicht von deiner Seite, Hermann!
Denn mit dem Manne theilt die treue Gattin
Gefahr und Tod.

Hermann.

Thusnelde! teutsches Weib!
Ich fühle Götterkraft in diesem Arm,
Und höhern Ruf verehr' ich in der Stimme
Der Völker, die zum Führer mich erwählten.
Es treibt zur Schlacht mich rastlos heißes Sehnen,
Der Greise Seufzer und der Jungfrau'n Fleh'n,
Des Säuglings Lallen und der Mütter Wimmern,
Der Ungebohrnen Lebenshoffnung selbst
Ruft mich hinaus zum Kampf für's Vaterland!

Thusnelde.

O, warum bin ich nur ein schwaches Weib!
Wär' ich der Waffen kundig — ha, Geliebter!
An deiner Seite wollt' ich fechtend fallen.

Hermann.

Vom Manne wird der Mann getödtet in
Der Schlachten Wuth — ein andres ziemt dem Weibe.

Thusnelde.

Horch! horch! die Hörner deines Vaters schallen,
Mit dir hinüber zu der heil'gen Schaar,
Mich anzuschließen an den schönen Zug
Der teutschen Frauen, die dem Heerbann folgen!
Die Braut soll nimmer von dem Herzog weichen,
Sie wird den Siegeskranz ihm liebend reichen.

Hermann
umfaßt Thusnelden und geht mit ihr ab.

Dritter Auftritt.

Jubil.

's ist eine kräft'ge, herrliche Natur
In diesen Wäldern. Mögt ihr immerhin
Die Gegend rauh und roh die Menschen nennen,
Ihr Römer! schwelgend in der stolzen Stadt.
Hier ist der Sinn noch rein, das Herz gesund,
Des Armes Kraft durch Lüste nicht geschwächt.
Wenn diese tausendjähr'gen Eichen rauschen,

Wenn

Wenn dort die Gluth entflammter Wälder leuchtet,
Wenn aus dem Schooß geborstner Wetterwolken
Sich Blitze feurig durch die Lüfte schlängeln,
Der Donner furchtbar rollend wiederhallt,
Und Fluthen brausend von den Felsen stürzen:
Dann lernt der Mensch das Kleinliche verachten,
Und im Erhabnen nahen ihm die Götter;
Er fühlt sich frey, denn frey ward er erschaffen.
Die Kraft erscheint und trotzet der Gefahr,
Es lernt der Mann dem Tod ins Auge schauen,
Drum muß der Muth uns wachsen, nicht erschlaffen.
Hier wollte Siegmar mich erwarten, dort
Steht Sesithaks und Ingiomars Schaar
Bereit, sich mit der seinen zu verbinden.
Wo mag er zögern? Ha! da kommen sie.

Vierter Auftritt.

Jubil. Siegmar. Hermann.

Siegmar
(zu Jubil).

Bringst du von Sesithak mir sichre Kunde?

Jubil.

Er läßt dich grüßen und erwartet dich
Am Bärensprung mit seinen Hunderten.
Sein ausgesandter Späher kam zurück,
Bereit ist alles, Vater Siegmar! und
Im vollen Anzug schon das Heer der Römer.

Siegmar.

Siegmar.

Ihr Weg führt sie zum sichern Tode, Jubil!
Schau' in die graue Nebelferne dort —
Der Wald von Teutoburg — er wird ihr Grab.

Jubil.

Heraus, mein Schwerd, du süße Braut! bald gilt's
Vernichtung, Sieg und Freyheit! — oder Tod
Und Sieg! Nur Sieg! den Tod scheut Jubil nicht.
Noch lächelt keines Mädchens Liebe mir,
Doch du, mein Schwerd! bist Jubils treue Braut;
Hab' ich doch schon als Knabe Vaters Blut
Mit dir gerochen. Diese blanke Klinge
Entriß ich einem markomannschen Reiter,
Der bey den Mördern meines Vaters war,
Und hieb ihn nieder. Von den Mordgesellen
Zurückgeblieben, weilt' er noch allein,
Nach Beute suchend, in der öden Burg;
Auf mich, den Knaben, der mit Angstgeheul,
Umher noch irrte, mocht' er wenig achten.
Als fluchend er dann stürzte, floh ich schnell.

Siegmar.

Vergessen will ich den verlohrnen Sohn,
Wenn du mich Vater nennst.

Jubil.

Mein edler Siegmar!
Du nahmst in deiner Burg mit Vaters Armen
Den Flüchtling auf; ich bin dir tief verschuldet.

Hermann
(zu Siegmar).

Ja, nenn ihn Sohn! ich will ihn Bruder nennen.

Jubil.

Jubil.

Könnt' ich nur bald mich eurer würdig zeigen!

Hermann.

Mein Bruder Jubil! jetzt erklimme schnell
Den höchsten Fels — gewahrst du links ein Feuer,
So komm zurück und gieb mir davon Kunde.

Jubil
geht ab.

Hermann.

Mein Vater! einen bessern Kriegsgefährten,
Als diesen Jüngling, kann ich nirgends finden.

Siegmar.

Es ist ein Enkel des Ariovist,
Und rächen wird er seines Ahnen Schmach.

Fünfter Auftritt.

Siegmar. Hermann. Bojokal, waffenlos, wird von einigen Cheruskern herbeygeführt.

Bojokal
(zu Siegmar).

Mein edler Siegmar, sprich! was soll ich denken?
Von deinen Leuten ward ich überfallen
Auf meiner Rückkehr aus dem Römerlager,
Und als Gefangnen führt man mich hieher.

Hermann.

Hermann.

Auf mein Geheiß. Nicht in des Römers Händen
Möcht' ich in diesem Augenblick dich wissen.
Die Klugheit wollt es so.

Bojokal.

Doch keine Fehde
War zwischen uns. — Wie soll ich alles deuten,
Was ich gesehn? die Feuer auf den Höhen,
Der Fürsten eiliges Verschwinden — Hermann!
Nicht zu des Varus Legionen eilen
Die Schaaren, die gerüstet in den Schluchten
Sich sammeln, mit dem lauten Ruf: es lebe
Der Herzog!

Hermann.

Du begehrtest Schutz von Varus,
Du wirst für ihn die Ansibaren rüsten. —

Bojokal.

Zieht ihr denn gegen ihn?

Hermann.

Für Recht und Freyheit!
Du forderst Hilfe von dem Unterdrücker.

Bojokal.

Des Stärkern Hilfe mußt' ich suchen. Mich
Verdrängen unruhvolle Nachbarn.

Hermann.

Nimmer
Wird Rom dich schützen. Wenn du dem vertrauest,
Wird nichts dir bleiben. Um die Hand voll Erde,
Die dein Gebein einst decken soll, wirst du,
Ein Sclav, die Herrscher bitten, Bojokal!

Bojokal.

Bojokal.

Meint ihr, ich habe nie den fremden Zwang,
Den Uebermuth des Römervolks gefühlt?

Siegmar.

Mit Ansibaren bahnte Drusus sich,
Der Unersättliche, zuerst den Weg,
Das Schrecken seines Nahmens bis zur Elbe
Durch kühne Heereszüge zu verbreiten;
Doch Heil Germanien, daß ihm die Götter
Ein Ziel gesteckt, das Schicksal ihn ereilte!

Bojokal.

Ihm folgte bald Tiber, und brach die Macht
Der Katten, setzte dann den Eisenfuß
Auf euern Nacken, doch es rührte sich
Cheruska's Heerbann nicht; cheruskische
Gefolge mußten den Eroberer
Begleiten. Siegmar! deine Söhne fechten,
Gleich andern teutschen Fürstensöhnen, unter
Den Adlern Roms. Der Noth gehorchend und
Der Uebermacht der Weltbeherrschenden,
Sucht ihr, gleich mir, die Freundschaft der Gewal'tgen.
Vergebens, tollkühn, wagt ein einzeln Volk,
Der wilden Fluth zu trotzen, es erliegt,
Die Kraft verläßt den schwachen Ruderer,
Ohnmächtig sinkt er, überwältigt, hin.
Vereinter Kraft allein kann es gelingen,
Mit teutschem Muth die Freyheit zu erringen.

Hermann.

Wär's möglich, Bojokal! so hätt' ich mich
Geirrt in dir? ich hätte dich verkannt?
Der Ansibar hegt gleichen Wunsch mit mir?

Bojokal.

Bojokal.

Wo lebt ein Teutscher, der den Druck nicht fühlte!
Seyd offen, Männer! gegen mich; verschweigt
Mir nichts! Bin ich nicht auch ein teutscher Fürst?
Gern gäb' ich Blut und Leben hin für Freyheit
Des teutschen Volks, für das gekränkte Recht!

Hermann.

War dieß die Sprache deines Herzens?

Bojokal.

Wodan
Und alle Götter ruf' ich an zu Zeugen!

Hermann.

So wisse, Bojokal! du locktest aus
Dem Sitz der Schwelgerey und üpp'gen Ruhe
Des Varus stolze Legionen nicht
Zum Siege, nein, nur zum Verderben; denn
Aus jedem Munde schallt es: Krieg mit Rom!
Ein Heerbann rüstet sich von teutschen Völkern,
Und dem Tyrannen tritt er kühn entgegen.

Bojokal.

Wer ist der Herzog?

Siegmar
(auf Hermann zeigend).
Dieser ist's, mein Sohn.

Bojokal.

Und das verschwiegt ihr mir? — Auf, meine Waffen
Gebt mir zurück! ich folge deinem Ruf
Und über Römerleichen will ich dich
Umarmen. Sieh! ich schwöre dir: ich werde
Des Vaterlandes Götter nie verlassen!

Hermann.

Hermann.

Dieß sprach ein teutscher Fürst und unverletzlich
Bleibt ihm des Schwures heilig Wort. Zieh hin,
Mein bestes Streitroß führt hervor! es sey
Dein Eigenthum!

Ein Cherusker
überreicht Hermann die Waffen Bojokals, welche Jener
an Bojokal zurück giebt.

Bojokal
(zu Hermann).

Sey du mein Freund!

Hermann.

Bewahre
Den Schwur!

Hermann und Bojokal
reichen sich die Hände.

Bojokal.

Wir seh'n im Kampf uns wieder, Herzog!
(ab.)

Die Cherusker folgen.

Sechster Auftritt.

Siegmar. Hermann. Jubil kommt zurück.

Hermann.

Nun? Jubil!

Jubil.

Herzog! hellauf loderten
Die Feuer und das Heer des Varus naht,
Im Glanze seiner Waffen. Wisset, Fürsten!

Sie sind nicht weit mehr von dem Werrastrom,
Und Schaar auf Schaar drängt sich in jenem Thal;
Die fernsten Völker, sagt man, folgen deinem Ruf.

Hermann.

Auch Bojokal, der Ansibar, ist unser.

Jubil.

Doch hing er fest an Rom.

Hermann.

Er schwor uns Treue.

Siegmar.

Ein Sinn belebt die Söhne Teuts, den Greis,
So wie den Jüngling. Jugendfeuer wallt
In diesen Adern. Hermann! Jubil! fort
Ins Thal, wo Römerschilde blinken!
Zur Schlacht, zur Schlacht, wo Wodans Krieger bluten!
An eure Spitze eilt der Fürst, Cherusker!
Der Sieg und Narben oft mit euch getheilt,
Der Vorderste zu seyn in euern Reihen,
War stets mein Stolz! dazu bin ich berufen.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Bardenchor. Bercennis. Thusnelde. Mehrere cheruskische Jungfrauen und Weiber.

Chor der Barden.

Auf, auf zum Kampf!
Die Legionen nahn.

Staub

Staub wirbelt empor
Um die schnaubenden Rosse
Römischer Ritter, mit ehr'nen Schilden,
Umpanzerter Brust.

Mit Muth und Kraft
Zieht teutscher Heerbann aus
Zum heiligen Kampf,
Völkerrechte zu schützen,
Euch, ihr Tyrannen! dir, Varus! entgegen,
Und fürchtet euch nicht.

Chor der Jungfrauen.

Ihr Götter, hört!
Wir fleh'n um Sieg euch an.
Knechtschaft scheuend,
Fleh'n wir euch an:
Schützende Götter!
Ach, rettet, rettet uns
Von bittrer, weh'bringender Schmach!

Erster Halbchor der Barden.

O, Töchter dieses Landes!
Nicht im Triumph
Führe der Römer
Zur Stadt des Stolzes
Gefesselt euch hin.

Zweyter Halbchor der Barden.

Cherusker Jüngling!
Rette die Braut,
Der Römer führt
Zu seinem Capitol
Als Sclavin sie fort.

Ganzer Chor der Barden.

Es wüthe die Schlacht
Im furchtbaren Wettersturm!
Wodan! Wodan! Wodan!
Es raßle dein Schild,
Es tödte dein Arm!

Hermann.

Wohlan! laßt uns das schöne Wild erlegen
Und brechen das Geweih des stolzen Hauptes!
(er wirft einen zärtlichen Blick auf Thusnelden, umarmt sie, dann auch Bercennis.)
Geliebte! — Mutter! — Götter, schützet sie!
(ab.)

Allgemeiner Chor.

Heil dir, o Hermann!
Heil dem Herzog!
Retter und Rächer
Des teutschen Volks!
Heil dir, Thusnelde!
Krone der Frauen!
Reiche dem Sieger den heiligen Kranz!

Alle
treten ab.

Die Scene verwandelt sich. — Das Theater stellt einen rauhen Gebirgspaß vor. Sturm und Ungewitter.

Achter Auftritt.

Varus. Eggius. Valerius. Römische Soldaten mit Aexten.

Eggius
(die Soldaten im Gebüsch vertheilend).

Kommt hierher! hauet das Gestrüppe weg!
Fällt Bäume nieder und bedeckt die Sümpfe!

Valerius.

Dort zieht der Vortrapp noch — versinken müssen
Die Schwerbepackten in Morast und Sumpf. —

Eggius.

Ha! welch ein Tag! der Donner rollt — es leuchtet
Durch finstre Nacht des Blitzes Schlangenglut,
Im Wirbel braußt ein furchtbarer Orkan
Und treibt die wetterschwangern Wolken feindlich
Zusammen — Fluthen stürzen sich herab. —

Neunter Auftritt.

Vorige. Segest.

Segest.

Betrogner Varus! du rennst ins Verderben.
Ihr Römer! schändlich seyd ihr überlistet.

Varus.

Varus.

Wär's möglich!

Eggius.

Ha! mein Argwohn war gegründet.

Segest
(zu Varus).

O, hättest du nicht meinen Rath verschmäht,
Die Bundesfürsten nicht zu früh entlassen:
Denn ohne Führer wagte dann das Volk,
Das rohe, nichts. Ha! jene Nacht entschied!
In ihr ward treulos der Verrath gebrütet,
Dein Schicksal lag in deiner eignen Hand.
Ein Wort, und die Verräther lagen zitternd
Zu deinen Füßen, Feldherr! denn noch war
Kein Aufgebot ergangen und kein Heerbann
So schnell bereit, den Legionen Trotz
Zu bieten. Warum mußt' es so weit kommen!
Schon droh'n Empörer dir von allen Seiten.

Varus.

So möge sich das blut'ge Schauspiel von
Dalmatien hier schrecklich wiederholen!
Sind wir nicht Römer? ist nicht unser Heer
Zum Kampf gerüstet?

Eggius.

Jener Niederlage
Des Lollius in Gallien gedenke!

Varus.

Wie? kannst du seiner Legion das Heer
Vergleichen, dieses tapfre, das ich führe?
Und droht ein Bürgerkrieg jetzt unserm Staat?

Segest.

Segest.

Verwahre dich vor jenem Wald des Todes!

Varus.

Barbaren! nimmer hab' ich euch gefürchtet!
Geht, schnitzt euch Lanzen gegen unsre Schilde!

Segest.

Mein Herz war rein, Proconsul! doch du schenktest
Dem Fürsten der Cherusker dein Vertrauen,
Der Redliche sah sich verkannt von dir!
Doch mein Gelübde will ich dir nicht brechen,
Auch jetzt erfüllen, was die Pflicht gebeut.
Bereit zu deinem Dienst sind meine Schaaren.
(im Abgehen, bey Seite.)
Doch weh mir, weh! wenn Hermanns Haufe siegt!
Ich bin im wilden Sturm ein Spiel der Wellen.
Wer mag mir rathen, was das Klügste sey?

Zehnter Auftritt.

Vorige ohne Segest.

Eggius.

Dein Auge wird, ach! jetzt zu spät, sich öffnen.
Verloren sind die Legionen, Feldherr!
Von dir wird sie der Imperator fordern!

Varus.

Ha! welches schwarze Schicksal führte mich
An diesen Cocytus, in diese Wüsten!

Valerius.

Hörst du das wilde Schlachtgeschrey? das Stampfen
Der Rosse? näher rücken ihre Schaaren —
Der wuthentbrannten, racheschnaubenden
Germanen, zu der blutigen Entscheidung.
Erbittert ist der Feind, und schwer der Kampf.

Eggius.

Das Schlachthorn kreischt, es droht ringsum der Tod,
Und in den bodenlosen Wäldern läßt
Sich keine feste Stellung nehmen.
Versuchen es die Turmen vorzurücken,
So sinken Roß und Mann in den Morast.

Varus.

Jetzt ist das Aeußerste zu wagen; doch
Vermöchten wir es nicht, uns hier zu halten,
So laßt uns seitwärts ziehn, dem Rheine zu,
Dort eilt Asprenas sicher uns zu Hilfe,
Wir dringen dann verstärkt aufs neue vor.
Den Rücken deckst du mir, mein Eggius!
Mit sechs Cohorten von den Veteranen.
Wenn sich das Thal erweitert, schlagen wir
Ein Lager. Was entbehrlich ist vom Fuhrwerk,
Laß uns verbrennen!

Eggius.

Auf, dem Tod entgegen!
Ich werde Rom nie wieder seh'n, mir ahndet.

Eggius und Valerius
gehen ab.

Eilfter Auftritt.

Varus. Man hört das Waffengeräusch der im Walde gelagerten Römer.

Varus.

Fort! fort! an meines tapfern Heeres Spitze!
Denn näher, immer näher braußt der Sturm —
War mir's bestimmt, das Schwere zu vollführen,
Beym Jupiter! so will ich auch nicht schonen.
Kann nicht ein Varus auch den Preis erringen
Des Triumphators? könnte nicht mein Nahme
Tibers und Drusus Nahmen überstrahlen?
Ein Schrecken soll er den Germanen seyn,
Ein furchtbares Gericht will ich hier halten.
Heran, Veliten! und erstürmt die Höhen!

In diesem Augenblicke rufen Stimmen von ferne: Herunter! stoßt sie nieder!

Zwölfter Auftritt.

Varus. Hermann.

Hermann
(noch ungesehen).

Haltet inne!
Wer wagt's, die Lanze schon zu zücken, ehe
Der Herzog euch befiehlt? Jetzt weicht zurück!
(er erscheint auf einem Berge, und ruft Varus zu:)
Gebrochen ist der Bund! Tyrann! du selbst

Hast ihn gelößt. Du wähntest, Freundschaft heuchelnd,
Ein Volk, das eure Väter längst gefürchtet,
Zu unterjochen — doch es haßt Gewalt!

Varus.

Empörer! das der Dank für meine Gunst?

Hermann.

Ha! nimmer sucht' ich deine Gunst, und hier
(indem er seine goldne Halskette dem Proconsul vor die Füsse wirft.)
Entsag' ich euren Ehrenzeichen. Frey,
Frey will ich seyn, wie meine Väter waren.
Zu früh erhobt ihr euer Henkerbeil
In unsern Haynen. Sahst du nicht die Rache
Auf den Gesichtern unsrer Fürsten? Wisse!
Nicht wollen wir die Ketten uns erkaufen,
In denen wir dem fremden Herrscher fröhnen!

Varus.

Verließ't ihr darum mich so schnell? Rebellen!

Hermann.

Nicht wehrlos, Römer! überfall' ich euch;
Ihr seyd zum Kampf gerüstet, doch auch wir.
Schon schwebet über deinem Haupt das Schwerd
Der Rache. Meinem Arm vertrau'ten es
Die Götter dieses Landes. Unser ist
Das Recht der Waffen, die gerechte Sache.
Doch eh' die Lanzen noch sich blutig mischen,
So höre! — jetzt spricht Hermann der Cherusker:
Räumt dieses Land und eure festen Burgen,
Zahlt den Tribut, den ihr begehrt, an uns,
Die edelsten Tribunen laßt zurück

Als Geißeln — und die Legionen sind
Gerettet —

Varus.

Ha! wer ist's, der diese Sprache
Zu führen sich erkühnt?

Hermann.

Ein teutscher Mann.

Varus.

Elende! wähnt ihr mir zu trotzen? — Zittert!
Laßt nicht den Sieger blutig hier gebieten,
Und schwört mir den Gehorsam, den zu fordern,
Mich Rom, die Weltbeherrscherin, gesendet!

Hermann.

Das Schwerd entscheide und der Wurf der Lanze!

Varus.

Wohlan! — Quiriten! zu den Waffen, diese
Provinzen zu erobern!

Hermann.

Zieh dein Schwerd!
Der Kampf beginne! Krieg sey zwischen uns!
Gekommen ist die Zeit der Rache. Auf!
(laut rufend.)
Tyrannenblut! ihr kühnen Streiter Wodans!
Tyrannenblut! Vertheidigt eure Freyheit!

(er stürzt mit blosem Schwerd herab und dringt auf Varus ein.)

Varus
zieht sich fechtend zurück.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Schaaren teutscher Krieger erscheinen auf den Bergen. Eine Abtheilung römischer Soldaten kommt heran, und man sieht einen Römeradler. Immer lauter wird das Schlachtgeschrey der Teutschen und das Getön ihrer Hörner. Von Seiten der Römer hört man die Trommeten schmettern.

Eine kriegerische Musik fällt im Orchester ein, und der Vorhang rollt rasch herab.

Fünfter

Fünfter Aufzug.

Waldiges Thal in der Gegend des heutigen Osnabrück.

Erster Auftritt.

Römische und teutsche Schaaren im Gefecht. Von den Bergen herab vernimmt man folgenden Gesang der Barden.

Chor.

Kriegsgesang
Zum Waffenklang!
Wodan! Wodan! Wodan!

Römerblut!
Tyrannenblut!
Wodan! Wodan! Wodan!

Mana's Enkel! auf, zur Schlacht!
Stürzt des Feindes stolze Macht!
Folgt, ihr Weiber! folgt, ihr Bräute!
Freudig zu dem blut'gen Streite!
Wodan! Wodan! Wodan!

Römer=

Römeradler!
Römerschilde!
Wodan! Wodan! Wodan!
Auf, zum Kampf fürs Vaterland!
Tod und Vernichtung den Römercohorten!
Sendet sie blutig zu Minos Pforten!

Ein Barde.

Ha! voran der kühnsten Schaar
Geht der Herzog, Siegmars Sohn,
Des edelsten Greises!
Und auf rasselndem Wagen,
Mit raschem Gespann
Lichtbrauner Rosse,
Folgt ihm Thusnelde, die liebliche Braut.

Ein Anderer.

Hehr und rüstig
Steht er im Kampf
Der Retter der Teutschen,
Der Sohn der Schlacht!
Das Auge voll Grimm
Sucht sich den Feind
Unter Romulus Enkeln,
Den die nie fehlende Lanze
Erreiche.

Chor.

Wodan! Wodan! Wodan!
Römerblut!
Tyrannenblut!
Wodan! Wodan! Wodan!

Römeradler!
Römerhelme!
Wodan! Wodan! Wodan!

Der Gesang verliert sich und die Kämpfer verschwinden.

Zweyter Auftritt.

Varus tritt mit dem Tribun Valerius an der Spitze römischer Triarier auf.

Varus.

Auf, laßt uns fort!

Valerius.

Wir gehen ins Verderben.

Varus.

Und ging es in des Orkus tiefste Gründe —
Wir müssen vorwärts und den Sieg erringen.
(laut zurückrufend.)
Ermannt zur Schlacht euch, meine Tausende!
Roms schönste Legionen — Veteranen!
Die manchen Sieg sich rühmlich schon erkämpften
Und Sturm und Ungewittern trotzten! — Wie?
Ihr wolltet die Barbaren fürchten? — Fort!
Ihr saht, sie wichen unsrer festen Stellung
In vor'ger Nacht —

Valerius.

Den Morgen abzuwarten.
Doch schlössen wir uns ein in Mauern, die

Kein

Kein Sterblicher erstürmte, — können wir
Dem Hunger trotzen unter wilden Feinden?

Varus.

In festgeschloßnen Gliedern zieh'n wir vorwärts,
Noch sind gefüllte Fässer da mit Wein.
Auf ewig nicht umschließt uns dieser Wald,
Er öffnet sich — wir nahen uns dem Rhein —
Zum schönsten Sieg eilt uns Asprenas zu.

Valerius.

Doch werden wir den Rhein erreichen? Feldherr!
Hier ist mit Menschen nicht allein zu kämpfen,
Der Elemente wild empörte Wuth
Ist zu besiegen. Schaue rings umher,
Uns lächelt nicht ein heitres Wölkchen wieder,
Wir sind gehüllt in styg'sche Finsterniß,
Und Wasserfluthen stürzen sich herab,
Des Bogens Kraft erschlafft — und auch der Muth.

Dritter Auftritt.

Vorige. Cejonius.

Cejonius.

Proconsul! weh! das Schicksal eilt im Fluge,
Zu stürzen unsre Macht in Teutschlands Wäldern!
In Strömen fließt das Blut durch dieses Thal
Des Schreckens. Der Tribun Virginius,
Pompejus Rufus, Numa Carbo, Gallus —
Und — kann ich dir's verhehlen? Feldherr! auch

Die

Die Brust des tapfern Greises Eggius
Durchbohrte Feindes Lanze —

Varus

Ha! was hör' ich!

Cejonius.

Sein Helm, sein Schild ward der Barbaren Raub.

Varus.

Genug! ha, welche Nachricht bringst du mir!
Mein Eggius! des Heeres schönste Zierde!

Cejonius.

Der Einundzwanzigsten nahm man den Adler!
Die Zeichen der Cohorten sind fast alle
In Feindes Hand!

Allgemeiner Schreck.

Varus.

Und ich lebe noch,
Das Schrecklichste zu hören und zu schauen?
O! hätte Jupiter auch mich, auch mich
Umschattet mit des Todes schwarzem Fittig;
Denn glücklich preiß ich den, der nicht mehr athmet!

Cejonius.

Was jetzt beginnen? Feldherr! zagst du selbst!

Man hört einen Römer rufen:
Verloren! Alles ist verloren! auch
Den zweyten Adler hat man schon genommen!

Varus
(im Ausbruch des höchsten Schmerzes).

Ha! schrecklich stürmt das Unglück über mir
Zusammen. Haben mich die Götter denn

So

So ganz verlassen? Ward mir solches Loos?
Nein, kaum ertrag' ich's, eine Schreckensbotschaft
Folgt jetzt der andern auf dem Fuße nach.

Vierter Auftritt.

Vorige. Mehrere Tribunen.

Die Tribunen
drängen sich ängstlich um Varus und Cejonius.

Cejonius.
Verloren sind die Legionen, Feldherr!
Das schönste Heer, es ist dahin geopfert,
Denn rettungslos verschließt sich jeder Ausweg.
Von allen Seiten vor und hinter dir,
Wohin der schwachen Hoffnung Blick sich wendet,
Sind Feinde, nicht erreichen wir den Rhein,
Den Rettungsstrom, denn jede Furth
Ist schon besetzt von neuen Feindesschaaren
Wir sind geweiht des Todes finstern Göttern!
Wozu der Widerstand, der nichts mehr fruchtet?
Ergieb dich an die Sieger!

Varus
(wüthend).
Feiger Knabe!
O, dich gebahr nicht eine röm'sche Mutter!
(in wilder Verzweiflung.)
Ergeben? den Barbaren uns ergeben?
Spricht so das Volk, vor dem der Erdkreis zittert?
Ein Varus sich ergeben — diesem Feinde?

Ich

Ich sollte solche bittre Schmach erleben,
Der Sclav zu werden eines rohen Volks!
Nein! Varus ist ein Römer, er kann sterben!
(stürzt sich mit entblößter Brust in sein Schwerd.)

Valerius.

Ihr Götter! Varus!

Viele
(durch einander).
Unglücksel'ger Tag!

Alle
sammeln sich um den Entseelten.

Valerius.

Hier liegst du bleich und todt, mein Feldherr! Mitten
In kühnen Hoffnungen ereilte dich
Dein Schicksal und gescheitert sind die stolzen
Entwürfe! Diese Stirn umschattet nicht
Des Siegers Lorbeer. Nicht im Glanz des Ruhmes,
Im prangenden Geleite des Triumphs,
Sieht Rom dich wieder; nein! es wird dir fluchen
Ob seines schönsten Heeres Untergang.

Cejonius.

Schnell schafft den Todten seitwärts! Wär' es möglich,
Ihn zu verbergen vor dem wilden Feind,
Daß nicht die rohen Hände der Barbaren
Des Römerfeldherrn Leichnam frech berühren!

Mehrere Römer
tragen den Leichnam des Varus tiefer ins Gebüsch.

Cejonius
(zu Valerius).

Hörst du das Horn? Sie dringen wüthend vor —

O Jupiter! ihr Götter des Olymps!
Hier ist nicht Rettung mehr. Wir sind verloren!

Valerius.

Laß uns als Römer fallen, denn uns bleibt
Nur zwischen Tod und Knechtschaft noch die Wahl.
Soll der Patricier die Heerden der
Barbaren hüten?

(den Soldaten zurufend:)

Auf! Triarier!
Behauptet euern alten Ruhm und fallt,
Die Waffen in der Hand, als tapfre Römer!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Akromer mit einer Schaar teutscher Krieger.

Akromer.

Frisch drauf! ihr muthigen Gefährten! seht,
Tribunenhelme glänzen.

Alle

stürzen sich mit dem wilden Geschrey

Wodan! Wodan!

auf die Römer.

Nach einem kurzen, aber hartnäckigen Gefecht, werden die Römer in den Wald zurück gedrängt.

Sechster Auftritt.

Hermann steigt einen steilen Felspfad herab; ihm folgen Libys, Malvend und mehrere teutsche Krieger.

Hermann.

Jetzt kommt herab mit mir in dieses Thal,
Wo nach Jahrhunderten dem Wanderer
Gebleichte Menschenknochen noch die Stätte
Bezeichnen werden, wo die Väter einst
Für ihre Freyheit fielen. Dank den Göttern!
Sie war vollendet, die Vertilgungsschlacht!
Nur noch die Veteranen halten Stand
Der achten Legion, der Rest des Heeres!
Ohnmächtige Verzweiflung führt ihn an.
Der Sieg ist unser! o, des schönen Tages!

Malvend.

Viel Blut ist heut geflossen! Römerblut
Und teutsches. — Priester! welch ein Jüngling war's,
Von dessen Tod so schön die Barden sangen?

Libys.

Der Teucht'rer Glodowich. Es sank sein Roß,
Durchbohrt von Pfeilen — man umringt ihn plötzlich,
Die Lanze splittert an den ehr'nen Schilden,
Ein Römerschwerd raubt ihm den rechten Arm —
Da reißt er mit der Linken einem Feinde
Die Lanze wüthend aus der Faust und sucht
Sich noch zu wehren: doch nicht lange geht's,

So

So sinkt er übermannt zu Boden, gleich
Der junge Tanne, die der Sturm geknickt.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Jubil.

Jubil
(trägt einen Römeradler).
Dich sucht' ich auf, o Herzog! sieh, es sendet
Mit diesem Adler Gambriv mich, hieher,
Der brückterischen Sassen tapfrer Führer,
Dein Oheim, unter dem wir ihn erbeutet.
Den ersten Adler nahmen kühne Marsen,
Den dritten riß der Träger von der Stange,
Als er umringt sich sah, befestigt' ihn
Am Gürtel, sprang dann rasch entschlossen in
Den nahen Sumpf, und so entriß er uns,
Versinkend in die Tiefe, diese Beute.

Hermann
(den Adler betrachtend).
Dieß war der Adler jener Legion,
Die unsern Vätern einst so furchtbar war;
Jetzt spricht er nicht mehr teutscher Freyheit Hohn!

Libys.
Gerettet ist Thuiskons heilig Land!
Vernichtet der Tyrannen stolze Macht!
Gefallen sind die größten ihrer Helden —
(den liegen geblieben Helm des Varus aufhebend.)
Und sieh, sieh diesen Helm!

Hermann.

Hermann
(ergreift ihn).
Es ist der Helm des Varus!

Malvend.
Verzweifelnd rannt' er in sein eigen Schwerd,
Der bittern Schmach der Knechtschaft zu entgehn.

Hermann.
Auf stolzem Haupte wogten diese Federn! —
Gerechte Götter! euer ist der Sieg!
(giebt den Helm an Libys zurück, der ihn, so wie den Adler, den Jubil brachte, unter eine alte Eiche legt.)

Achter Auftritt.

Vorige. Akromer, des Varus Schwerd an der Seite.

Akromer.
Mir ward sein Schwerd, von seinem Blut geröthet,
Des Varus Leichnam fiel in unsre Hände,
Dort wird sein Haupt von meiner Schaar bewacht.

Hermann.
Mein Bruder Jubil! Sohn des Bojerkönigs!
Durch dich will ich dieß Haupt dem Marbod senden.
Entbiet' ihm meinen Gruß und meine Freundschaft,
Wenn er fortan sein Heer zum Schutz und nicht
Zur Unterjochung freyer Völker rüstet:
Wo nicht, so fürchtet Hermann der Cherusker
Die Macht des Marbod nicht und wird ihr trotzen—

Jubil.

Ha! süße Rache soll mir's seyn, mit Stolz
In solchem Auftrag vor den Mann zu treten,
Der mir den Vater und die Heimath raubte.

Hermann.

Doch wollt' er sich, als teutscher Fürst, mit uns
Verbinden, ha! wir stånden bald vor Rom,
Vor Jupiters gepriesnem Capitol,
Und brächten Freyheit allen Völkern dann,
Die nach Befreyung noch vergebens schmachten.

Neunter Auftritt.

Vorige. Thusnelde, von einigen Jungfrauen begleitet. Der Druid der Bruckterer.

Druid
(zu Hermann).

Beglückter Sohn des Siegs! sey mir gegrüßt.

Hermann.

Frey sind die Hayne Wodans wieder!

Thusnelde.

Mein Hermann!

Hermann.

Eine freye teutsche Fürstin
Eilst du zurück —

Thusnelde.

Mit froher Botschaft, Hermann!
Mein Vater focht auf unsrer Seite —

Malvend.

Malvend.

Herzog!
Nicht diesem Falschen traue! denn es war
Segest, der die Besatzung auf Aliso
Entschlüpfen ließ. Sie floh in finstrer Nacht.
Die Schaar Segests hielt jenen Paß besetzt,
Hoch loderten die Feuer auf den Wällen,
Und auf dem Thurme flattert' das Pannier,
Uns listig zu verbergen diese Flucht.

Hermann.

Verbittert mir des Sieges Freude nicht!

Thusnelde.

Hat uns doch eine Hoffnung nicht getäuscht!
Den Freund wirst du, ich werde den geliebten,
Den langentbehrten Bruder wiedersehn.

Hermann.

Mein Semigund! wär's möglich?

Druid.

Ja, der Priester
Der Ubier vertauschte mit dem Schmuck
Des Priesters teutsche Siegeslanze, eilte
Mit einer tapfern Schaar herüber. —

Hermann.

Ha!
So hast du Wort gehalten, Semigund!

Thusnelde.

Doch, seh' ich recht, mein Hermann! bist auch du
Verwundet?

Hermann.

Nur sehr leicht. Ein matter Pfeil

Hat mir die Brust gestreift. Ich habe selbst
Mir schon geholfen.

Thusnelde
(zu einer der Jungfrauen).
Reich' mir den Verband!
(sie erhält das Heilmittel und verbindet Hermann.)
Sieh! diese Kräuter kühlen und sie heilen
Sehr schnell.

Hermann.
Und schneller noch in deinen Armen.

Jubil.
Ha! Herzog! siehst du jene Männer, die
Sich durch die Bergschlucht drängen? Es sind Römer,
Ein Hauptmann der Cherusker geht voran.

Hermann.
Gefangne Römer sind es!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Valerius, Cejonius und mehrere Römer, entwaffnet und mit gebunden Händen und entblößten Häuptern, erscheinen, unter Bedeckung teutscher Krieger. Letztere tragen römische Waffen, Cohortenbilder u. dgl.

Hermann.
Tretet näher!
Bewacht sie hier, ihr Männer aus Cheruska!
Legt die Vexillen bey dem Adler nieder.

(Alle

(Alle Waffen und Kriegszeichen werden unter der Eiche, wo Varus Helm und der Adler liegen, aufgestellt.)

Theilt unter euch die Beute, doch gerecht.
Sobald dieß Thal die Morgensonne wieder
Beleuchtet, lodre flammend Opferfeuer
Auf den Altären unsrer Götter, dann
Beginnt das Loos um Knechtschaft oder Tod!

Valerius.

Du bist der Sieger, Herzog der Germanen,
Ein finstres unglückschweres Schicksal hat
Geboten, und wir unterwerfen uns.
Du gleichst den Römern, die die Republik
Gesehn — ein Brutus bist du deinem Volk.
Ach! Brutus fiel — und Rom ist nicht mehr frey!

Hermann.

Was hör' ich? kühner Römer! du gefällst mir!

Valerius.

Dann schlage mir großmüthig eine Bitte
Nicht ab — und laß mich tödten!

Hermann.

Tödten? nein!
Druiden! dieser komme nicht zum Loosen.
(zu Valerius.)
Denn dieß Gefühl weiß der Barbar zu schätzen.
Rom soll dich wiedersehn!
(zu den Teutschen.)
Entfesselt ihn!
Gebt ihm ein sicheres Geleit, ihr Brüder!

Valerius
wird abgeführt.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Bardenchor. Bojokal. Mehrere teutsche Fürsten, Krieger und Weiber füllen den Hintergrund, wo sie sich lagern. Gefüllte Trinkhörner gehen herum.

Libys.

Heran, ihr Barden! stimmt das Siegslied an!
Besingt die rühmlich großen Thaten Hermanns!

Bardenchor.

Sieg! Sieg! Sieg!
Vollendet ist die blutige Schlacht.
Rühmlich und ehrenvoll ist sie geendet.
Greift zu den Harfen, goldlockige Mädchen,
Begleitet mit lieblichem Saitenspiel
Teutscher Barden Siegsgesang.
Ihr Weiber und Bräute tapfrer Krieger!
Windet zu Kränzen das heilige Laub,
Fröhlich gehe das Trinkhorn herum.

Chorführer.

Schon blinkte das Beil
Ueber Freygeborner Nacken,
Und Sclavenketten klirrten,
Tyrannen durchzogen das Land,
Es bebte die Jungfrau, Greise jammerten —
Da trat er hervor, der Retter teutscher Freyheit,
Und, wie auf Flügeln wirbelnden Nachtorkans,
Aus den Wäldern des Nordens
Stürmten heran die Schaaren der Teutschen,
Zu vernichten das Heer der Tyrannen vom Tiberstrom.

Bardenchor.

Und es ist errungen, es ist geschehn,
Die Schlacht vollendet und wir sind frey!
Es führte durch Nacht und Grausen
Der Herzog zum rühmlichen Sieg!

Chorführer.

Thir entschwebte stürmend Walhalla,
Schwirrende Lanzen und Pfeile
Hüllten in Dunkel den Tag,
Und der Kämpfenden Blut
Floß dahin, durch das Thal,
In schwellenden Strömen.

Bardenchor.

Doch es ist errungen, es ist geschehn,
Die Schlacht vollendet und wir sind frey!
Es führte durch Nacht und Grausen
Der Herzog zum rühmlichen Sieg.

Chorführer.

Es sanken die Adler in bebender Hand,
Die stolzen Feldherrn liegen im Thal.
Doch sind auch der Unsern viele gefallen,
Die fröhlich einst saßen beym gastlichen Mahl —
Sie fielen, dem Vaterland Freyheit erkämpfend,
Sie sind in Walhalla's festlichen Hallen.

Bardenchor.

Die sind in Walhalla's festlichen Hallen,
Die für das Vaterland rühmlich gefallen!
Wer lebt, erfreue des Sieges sich!
Ihr Weiber und Bräute tapfrer Krieger!
Windet zu Kränzen das heilige Laub,
Fröhlig gehe das Trinkhorn herum.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Bercennis tritt aus der Menge hervor.

Hermann.

Ha, Mutter!

Bercennis
(mit unterdrücktem Schmerzgefühl).

O mein großer Sohn! Sieg! —

Hermann.

Sieg! —
Doch was ist das? dein Auge schwimmt in Thränen —
Du zitterst — sprich! was ist dir?

Bercennis.

Ach, mein Hermann!

Hermann.

O sprich!

Bercennis.

Dein Vater —

Hermann.

Todt?

Bercennis.

Noch nicht, doch nah
Dem Tode —

Hermann und Mehrere.

Götter!

Bercennis.

Schwer verwundet; ach!
Ein gift'ger Speer hat seine Brust getroffen.
O sieh! sie bringen ihn — wie schwach!

Drey-

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Siegmar, gestützt auf zwey **Cherusker.**

Hermann.

Mein Vater!
So seh' ich jetzt dich wieder!

Libys und Mehrere.

Edler Siegmar!

Siegmar.

Mein Sohn! es ist vollendet, wir sind Sieger!
(seinen Blick auf die gefangenen Römer richtend.)
Hier stehn die stolzen Männer nun gefesselt —
Tribunen sind das — o ihr braven Teutschen!

Bercennis
(Siegmarn ängstlich betrachtend).

Ach, welche Blässe! seht! sein Auge bricht,
Der letzte Odem schwebt auf bleicher Lippe.

Siegmar
(entkräftet).

Ihr Lieben! bald wird's mit mir enden. Ha!
Ein kalter Schauer bebt durch mein Gebein,
Ich fühle schon des Todes starre Hand,
Die zu der Väter Schaar mich führen wird.

Bercennis
(mit thränendem Auge).

Mein Siegmar! sollen wir uns trennen — Wehe!

Siegmar
(immer schwächer).

Leb' wohl, du gutes Weib! das Schmerz und Freude

Mit

Mit mir getheilt — mir diesen Sohn gebar!
Komm her, mein Hermann — du mein Erstgeborner!
Thusnelde —

Hermann und Thusnelde
knien vor ihm nieder.

Siegmar.
Meinen letzten Seegen!

Hermann und Thusnelde
(zugleich).
Vater!

Siegmar
(mit äußerster Kraftanstrengung).
So lebt denn wohl, ihr Lieben alle! Seht,
Es winkt Iduna mir im Abendroth,
Den goldnen Apfel reicht mir ihre Rechte,
Der neu verjüngt die Helden in Walhalla!
(kleine Pause.)
Hinauf, hinauf! in jene bessern Hayne!
Ich focht fürs Vaterland! — ich sterb' als Teutscher. —
Erhaltet euch den Sieg! — — seyd einig, Fürsten!
(er stirbt.)

Libys.
Seht, wie er lächelt — — jetzt, jetzt bricht sein Auge.
Er folgt dem höhern Rufe der Walküren,
Und durch der Asen Reihen wird er wandeln.

Bercennis
(an dem Leichnam niederstürzend).
O wehe! weh! geschlossen ist sein Mund.
Mein Siegmar! hörst du nicht Bercennis Stimme?
Er schweigt — er schweigt auf ewig seinem Weibe.
Weh'! Tage voller Jammer werd' ich leben.

Barden.

Bardenchor.

Laut ertönet
Die Stimme der Klage
In des Sieges freudigem Wechselgesang.
Er ist gefallen! der edelste Greis
Des hohen Cheruskawaldes!
Gefallen das silberlockige Haupt,
Das unter den Söhnen des Landes,
Die er führte zum Kampf,
Strahlte hervor,
Wie die silberne Scheibe des Mondes
Unter den Sternen des Himmels.
Doch hemmet die Trauer!
Es verstumme der Männer
Wehklagender Ton!
Ihm schallt entgegen
Die Jubelhymne
Der Barden Walhalla's!

Libys.

Seyd einig! waren Siegmars letzte Worte.
Vergeßt sie nimmer, Fürsten der Germanen!
Noch lebt der stolze Römerfeldherr Cäsar
Tiberius, noch lebt auch Drusus Sohn.

Hermann.

Noch leben Teutsche, trotzend ihrer Macht,
Und Hermann fürchtet die Tyrannen nicht!

Mehrere Fürsten.

Wir folgen deinem Rufe, Herzog!

Alle.

Alle!

Libys
(zu Hermann).

Doch nie beflecke Herrschsucht deinen Ruhm!
Denn Freyheit war's, um die wir blutig kämpften.

Hermann.

O Vater! sieh herab aus jenen Höhen
Walhalla's! frey erheben wir die Hände,
Den Göttern dankend für den schönsten Sieg.
Hier schwört euch Hermann, euer Herzog: nie
Gelüstet mir nach eines Herrschers Krone,
Der Unterjochten Freyheit ist mein Ziel.
(Thusnelden mit einem Arm umschlingend.)
Die Liebe dieses Weibes sey mein Lohn!
Ein Siegmar weihte sterbend unsern Bund,
Mein Hochzeitlied war teutscher Siegsgesang!

Alle.

Heil unserm Herzog und dem trauten Weibe!

Hermann.

Heil allen Fürsten aus dem Stamm der Sassen!
Heil unserm teutschem Vaterland!

Bemerkungen
zum Behuf der Darstellung auf der Bühne.

Im Allgemeinen dürfte hier noch Folgendes zu beachten seyn: Die in dieser Zeitperiode auftretenden teutschen Völker waren Verbindungen mehrerer Familien, die sich früher isolirt in diesen Gegenden, als deren Urbewohner, niedergelassen, und jetzt allmählig schon eine Art festes Grundeigenthum erlangt hatten. Die freyen wehrhaften Männer dieser Familien bildeten mehrere Vereine zu gegenseitigem Schutz — Mannien, und diese Mannien traten, wenn sie von außen von mächtigeren Feinden bedroht wurden, sodann zu einem Heerbann des Volks unter einem gewählten gemeinschaftlichen Anführer — Herzog — zusammen. Staatsgewalt eines Oberherrn findet hier durchaus nicht statt. Die Aeltesten im Volke sprachen als Gaurichter in streitigen Fällen über Mein und Dein das Recht. Die höchste Gewalt hatte der Priester, welcher aber im Nahmen der Gottheit entschied. Unter ihren Fürsten hat man sich daher keinesweges unumschränkte Herren sondern nur die Angesehensten und Mächtigsten im Volke, die Anführer im Kriege (Vorderste) zu denken. Mehrere junge Krieger übten sich unter ihrer Leitung und Anführung in den Waffen und bildeten ihre Gefolge, die oft sehr beträchtlich waren. Allerdings mochten daher auch einige dieser Fürsten ein größeres Gewicht in ihrem Volke erhalten, und es entstand auf diese Weise nach und nach eine Art Adel.

Jetzt hatten diese Völker durch genauere Bekanntschaft mit den Römern schon einen merklichen Schritt aus ihrer frühesten Rohheit zu mehrerer Cultur gethan, besonders die Fürsten, deren Söhne meistens in den römischen Legionen fochten. Man hatte auch allmählig angefangen, sich mehr zu bekleiden, statt früher die Nacktheit nur durch umgehangene große Thierfelle bedeckt wurde. Es wird daher bey Aufführung des Stücks das Auge des Zuschauers eben

eben so wenig beleidigt werden, als auf der andern Seite der Wahrheit entgegen seyn, wenn die Männer zum Theil in ganz kunstlos gefertigte lange Wämser von Fellen oder wollenem Zeuge, vorn mit Haken zusammen gehangen, gekleidet sind, Brust, Arme und Schenkel sind bloß, einige mögen jedoch auch eine Art ganz kurze Hosen tragen. Von der Schulter hängt ein Wolfs- oder Bärenfell nachlässig herab. Den Kopf bedeckt ein lederner Helm, der etwa durch einen herabwallenden Roßschweif ein furchtbareres Ansehen erhalten kann. (Das gehörnte Haupt eines Büffels über der teutschen Heldenstirn dürfte freylich einen zu widrigen Eindruck auf den Zuschauer machen.) Die angesehensten Fürsten können kurze, bis an die Kniee langende linnene Unterkleider, mit ganz kurzen Ermeln, auszeichnen. Lederne Sohlen sind an die Füße geschnürt. Die Waffen sind theils lange Spieße, theils kurze Wurfspieße, und große Schilde von starkem Leder oder aus Reisern zusammengeflochten und bey einigen bunt bemalt. Die Fürsten führen auch Schwerdter, nach Art der römischen. Die Weiber tragen weiße leinene Kleider mit kurzen Ermeln. Die Barden unterscheiden sich ebenfalls durch eine leinene Bekleidung, so wie die Priester (die hier unter dem Nahmen Druiden aufgestellt sind, welche Benennung eigentlich den Priestern der alten Gallier eigen war,) zu ihrer Auszeichnung, statt des Felles, in ein linnenes Gewand gehüllt, erscheinen können, das über den Hüften durch einen verzierten Gürtel zusammengehalten wird. Ein langer lockiger silberweißer Bart macht ihr Ansehen noch ehrwürdiger.

Jetzt noch einige individuelle Bemerkungen über die Charaktere der vorzüglichsten handelnden Personen:

Siegmar, ein würdiger Greis, dem die alten Rechte und Sitten seines Volks über alles gehen, und deren Aufrechthaltung mit Blut und Leben zu vertheidigen, er sich noch rüstig genug fühlt. Er war von Allen geliebt und früher in mehrern Schlachten der siegreiche Anführer seines Volks gewesen.

Hermann, ein edler junger Mann voll reiner, warmer Vaterlandsliebe und unerschrocknem Heldenmuth, dessen Geistesanlagen und erworbne Bildung ihn vor seinen Zeitgenossen sehr auszeichnen, nach den Angaben des Tacitus damals erst 25 Jahr alt. Zu Anfange des Stücks erscheint er in einfacher Rüstung als römischer Ritter, dann aber, als Anführer der Teutschen gegen Varus, in einer kurzen leinenen Tunika mit ganz kurzen Ermeln, ein Wolfsfell über die Schultern hängend, den Kopf mit einem einfachen Helm (der von Metall seyn kann) bedeckt.

Segest,

Segest, etwas jünger als Siegmar, und von ganz entgegengesetztem Charakter. Ihn hatte der Glanz der Römer nur zu sehr geblendet. Seinem Eigennutze, der ihm im Bunde mit Rom die größten Vortheile verspricht, ist er alles zu opfern fähig. Die Macht der Cherusker sah er mit hämischem Neid wachsen und bittrer Groll kochte in seinem Herzen. Seine Kleidung nähert sich schon mehr der römischen. Fast täglich schmaußten bey ihm Tribunen und Centurionen der unweit seiner Burg gelegenen Veste Aliso.

Thusnelde, dessen Tochter, ein liebenswürdiges Mädchen von 18 bis 20 Jahren. Gebildet durch jenen Umgang mit den angesehensten Römern, die sie selbst interessant fanden, blieb demohngeachtet ihr Herz rein und unverdorben. Den kühnen Hermann, den sie feurig liebte, vermochte kein Patricier aus dem teutschen Herzen zu verdrängen. Ihre Kleidung besteht in einem weißen leinenen Kleid, von einer Art griechischem Schnitt, mit Purpurstreifen verbrämt und mit kurzen Ermeln, das Haar wallt in langen Locken kunstlos herab.

Varus, der Oberbefehlshaber des in diesen Provinzen campirenden Römerheeres, stammte, der Aussage der Geschichtsschreiber nach, aus einer zwar berühmten, doch nicht vornehmen Familie ab. Stolz, Eigenliebe, Geldbegierde sind die Hauptzüge seines Charakters. Obschon kein Freund von beschwerlichen Feldzügen, mußte doch endlich sein Stolz die ihm eigne Liebe zur Bequemlichkeit besiegen, und auf dem Kampfplatz erscheint er mit kühnem Trotz. Seine Kleidung ist sehr glänzend, er trägt eine mit Purpur verbrämte Toga.

Lucius Eggius, ein im Waffendienst ergraueter Veteran von erprobter Tapferkeit und Rechtschaffenheit. Er billigte das übereilte, übermüthige Verfahren des Varus gegen die Teutschen nicht, da ihn sein weiser durchdringender Blick das Ende ahnden ließ.

Cejonius, ein Schmeichler, den der Heldengeist eines Eggius nicht beseelt.

Berichtigungen.

Seite IX. Zeile 12. statt auf, lies: auch.
" 2. letzte Zeile, statt Jahr 9. v. Ch. Geb., lies: Jahr 9. nach Ch. Geb.
" 8. Zeile 8. statt verkündiget, lies: verkündigt.
" 14. " 17. statt jüngerer, lies: jüng'rer.
" 55. " 2. ist nach Siegmar noch Segest einzuschalten.
" 61. " 7. statt Den, lies: Dem.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lommer, ...

Hermann der Cherusker, oder die Waldschlacht der Teutschen ein historisches Schauspiel in fünf Aufzügen, mit Chören

Freyberg 1813

P.o.germ. 872 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10311100-9